

A U S Z Ü G E A U S D E R P R E S S E

D E R

I N T E R N A T I O N A L E K O M M U N I S T I S C H E

P A R T E I

=====

(übersetzt aus: "Il Programma Comunista", "Le Proletaire",
"Programme communiste")

=====

Inhalt

1. 21 Jahre nach der Berliner Kommune von 1953 (S. 3)
2. Der Kampf der englischen Bergarbeiter (S. 6)
3. Marx über die Unpersönlichkeit des Kapitals (S. 15)
4. Der Aktivismus als falsches Hilfsmittel (S. 19)
5. Der Weltimperialismus — Bilanz per 31.12.1972 (S.29)

Nr. 2, Juli 1974

21. JAHRE NACH DER ROTEN KOMMUNE VON BERLIN

(aus "Il Programma Comunista" Nr. 13, Juli 54)

Auch in diesem Bulletin gehen wir auf die Berliner Kommune ein, und zwar mit einem in unserer Presse 1954 erschienenen Artikel zu ihrem Gedenken. Die in der Konterrevolution schon bei ihrem Ausbruch zum Scheitern verurteilte Berliner Kommune zeigt in ihrer Beispielhaftigkeit, wie die ihr vorausgegangenen Kommunen, zwei wesentliche Aspekte unserer Lehre. Der eine, allen ~~Fronttaktikern~~^{Volks} zum Trotz, bestätigt in der Geschichte nun schon zum x-ten Mal die Einigkeit der Bourgeoisie und aller ihrer Sprachrohre, wenn es darum geht, einen proletarischen Aufstand niederzuschlagen; der andere die durch die materielle Entwicklung unabwendbare Notwendigkeit zur Wiedererstehung der internationalen revolutionären Klassenpartei, um die Diktatur des Proletariats im Sinne aller früheren Versuche zu errichten. Wir brauchen dem Artikel von 1954 nichts hinzuzufügen, denn in ihrem Standpunkt gegenüber dem Proletariat bleibt die Bourgeoisie - von West und Ost - ewig invariant, genauso bleibt der Standpunkt des Proletariats invariant, und wir Dogmatiker müssen ihn ständig wiederholen.

=====

Absichtlich haben wir die Chronologie beiseite gelassen, um nicht unsere kleine Stimme mit dem lärmenden Chor der westlichen Schreiberlinge zu vermischen, die geschäftig im Dienste der amerikanischen Krake die heroische und mißglückte Berliner Kommune von Juni 53 feierten.

Wir gedenken ihrer mit Verspätung, um sie für das Proletariat gegen ihre bürgerlichen Totengräber zu beanspruchen.

Die Kunst der Augenwischerei und der Gehirnwäsche hat in der seligen Welt der westlichen Bourgeoisie den Gipfel der Perfektion erlangt. Die rebellierenden Berliner Proletarier wurden in Apostel der parlamentarischen Demokratie verwandelt. Dieselben Journalisten, die damals klar und deutlich berichteten, wie der Senat und die alliierten Mächte in West-Berlin eine teuflische Angst hatten, daß das Feuer des proletarischen Aufstandes in der russischen Zone auf die Viertel übergreifen würde,... wo man sich für die Freiheit entschieden hatte, dieselben Journalisten, verbreiten jetzt

mit Getöse, daß die Berliner Kommune eine Episode des kalten Krieges, und ihre Märtyrer Apostel der "Freien Welt" seien. Die Sozialdemokraten, die dafür sorgten, die Massen still zu halten und deren Eintritt in eine Solidaritätsbewegung mit den Genossen der anderen Seite des "Eisernen Vorhangs" zu verhindern, feiern die Leichen als ihr persönliches Pachtgut.

Es war eine Orgie von Lobgesängen auf die ewigen Prinzipien und ihre amerikanische Festung.

Aber das Geschrei der Schreiberlinge genügt nicht, um die Wahrheit ganz zu verschütten. Die Bewegung von Berlin war so eindeutig proletarisch, daß, wie früher zur Zeit der Pariser Kommune, die nationalen Heere sich im Krieg vereinigten, und eines wartete bis das andere die Rebellen ausgerottet hatte. Genauso "schauten die Besatzungsarmeen zu", als die Arbeiter von Ost-Berlin sich erhoben, und die russischen Panzer wie Walzen über ihre Körper hinwegrollten, während in den katholischen und evangelischen Kirchen der liebe Gott noch einmal beschworen wurde, damit bloß die Flamme nichtum sich greife.

In Washington waren gerade die Republikaner an die Macht gekommen - die Bahnbrecher der politischen "Initiative" und der antirussischen Gegenoffensive. Dennoch machte sich nicht ein westlicher Panzer auf in Verteidigung der Proletarier, die heute als heldenhafte und unglückliche Kämpfer der "ewigen Prinzipien" gefeiert werden.

Schön - wenn auch unbequem - ist der kalte Krieg; häßlich und lästig ein proletarischer Aufstand. Mit den Herrschern jenseits der Grenze treibt man Krieg... und Handel. Auf die Proletarier hinter dem Eisernen Vorhang kann man nur schiessen, oder abwarten, bis die "Erzfeinde" auf gemeinsame Rechnung losschiessen. Mit dem Kreml kann man friedlich zusammenleben. Mit den Proletariern kann man es eben nicht. Und die große Angst wurde gebannt.

Niemand hatte den heftigen und plötzlichen Ausbruch einer proletarischen Rebellion im besetzten Berlin vorausgesehen. Nur wenige hatten die Pariser oder die Petersburger vorausgesehen. Und dennoch sind alle beide hervorgebrochen.

Alle beide haben am lebendigen Leibe gespürt, wie die sogenannten Kriegsfeinde sich plötzlich in eine einzige Front aufstellten. Die schonungslose marxistische Analyse von 1871 hat sich in der Geschichte wiederholt und ist dazu bestimmt, sich noch einmal zu wiederholen.

Der Aufstand wurde nicht vorausgesehen. Vorauszusehen war aber, daß er - leider - erbarmungslos niedergeschlagen werden würde. Leuchtende aber lokalbegrenzte Episode im alles mitreißenden Meer bürgerlicher Reaktion, mußte die Berliner Rebellion im Vergleich zur Pariser Kommune mit einem enorm höheren Grad an Energie ausbrechen. Sie konnte daher nicht einmal, wie die Kommune von 1871, die Macht erobern und wenigstens zeitweilig behaupten. Berlin 1953 war von den Trümmern der zerstörten und zersplitterten, internationalen revolutionären Bewegung umgeben; von der um sich greifenden Infektion des Verrats und des Opportunismus; von den internationalen Kräften der Repression die von West und Ost zum Zweck der Ordnungshütung geschickt aufgestellt waren. Der Gesundheitsgürtel, mit dem der Kapitalismus die russische Kommune von 1917 etwas spät umzingelte, wurde jetzt, in dieser Nachkriegszeit, ohne Verzug vorbereitet und angewandt. Fast zehn Jahre nach der "Befreiung" ist Deutschland immer noch besetzt und wird es weiterhin bleiben. In dieser verpesteten Umgebung erlosch die Berliner Kommune und mußte, unglücklicherweise, erlischen. Der harte Weg der proletarischen Wiederaufnahme hat kaum begonnen, aber die Gefallenen von Berlin haben diese Wiederaufnahme angekündigt. Sie zu vollziehen, vermochten sie nicht.

Und darum verkünden wir heute wie gestern: Berliner Kommune: großes weit entferntes Ziel. Mögen die Demagogen und falschen Aktivisten ruhig protestieren. Nicht durch Augenwischerei, sondern, indem man den Tatsachen in die Augen schaut, wird die zukünftige rote Kommune vorbereitet. Die Kommune wird nicht durch Schwindeleien, nicht durch demagogische Versuche, nicht durch "Dialoge" zwischen gegensätzlichen Strömungen vorbereitet, sondern durch die unabwendbare materielle Entwicklung und die harte, hartnäckige Arbeit zur Wiederherstellung der Theorie und der Organisation - nicht vieler, sondern einer einzigen, kein

Mosaik, sondern monolithischer Block - der revolutionären internationalen Bewegung. Dann wird die Blutrache der Toten von 1871, von 1917 und von 1953 kommen, von den Toten, die warten, daß wir den Faden ihres gigantischen Kampfes wieder aufnehmen.

XXXXXXXXXXXX

DER KAMPF DER ENGLISCHEN BERGARBEITER

(aus "Il Programma Comunista" Nr. 4, 23/2/74)

Wie angegeben wurde der nachstehende Artikel im Februar dieses Jahres vor dem Wahlsieg der Labour Party geschrieben. Genauso ersichtlich ist auch, daß der Sieg Labour Party einen großen Sieg der Bourgeoisie darstellt. Mit ihrer simpelsten und traditionellsten - aber so wirkungsvollen - Waffe hat sie die großartige Kampfbereitschaft und die mutige Bewegung der Bergarbeiter vorübergehend erstickt: mit dem Wahlkampf. Wenn es damit gut klappt, ist der Waffeneinsatz nicht einmal erforderlich. Es wird nicht mehr gekämpft, es wird "gestimmt". Die oppositionelle "Arbeiterpartei" ist ja da, um ans Ruder zu kommen und die Lage (die Lage der Nation, versteht sich) zu retten. Nach dem Ablenkungsmanöver kommen die Scheinmaßnahmen und... die Stimme der Staatsräson. Almosen hin, Almosen her, für eine Weile hat man es geschafft: es wird versprochen, verhandelt; die demoralisierten, enttäuschten Arbeitermassen sollen arbeiten, und warten, bis "ihre Partei" alles arrangiert. Kampf Stimmung, Kampfvorbereitung sind verschwunden.

Heath und Wilson (und die Trade Unions) kennen ihr Geschäft. Daß sie aber so geschickt handeln müssen, daß sie ihre große politische Tradition schon bei einem größeren Streik voll in Anspruch nehmen müssen, ist ein Zeichen mehr dafür, daß die kapitalistischen Gegensätze innerhalb des Proletariats die Bedingungen für eine politische und organisatorische Einflußnahme des Kommunismus heranreifen läßt, für die Wiedergeburt der kommunistischen Partei, einer Partei der revolutionären Vorbereitung, einer Partei, die versucht, aus den Tageskämpfen Energien zu speichern, die später für den Aufstand und die Vernichtung des bürgerlichen Staates kanalisiert werden.

Unter dem unerbittlichen Druck des Kapitals, genötigt, ihre elementarsten Lebensbedingungen zu verteidigen, sind beachtliche Schichten des englischen Proletariats in Bewegung getreten. In Anbetracht der Bedeutung dieses Kampfes für die Gesamtheit des britischen Proletariats, dessen Lebensbedingungen sich immer mehr verschlechtern, haben die breite und Kraft des Bergarbeiterstreiks dem Konflikt einen Charakter von politischen Kampf verliehen, der die zwei antagonistischen Klassen der modernen Gesellschaft gegenüber stellt: auf der einen Seite die Bourgeoisie mit ihrem Staat und der Unterstützung ihrer vielen Bedienten, die sich seit langem in der Führung der Arbeiterorganisationen installiert haben; auf der anderen Seite das Proletariat, das sich gegen die Zuspitzung der kapitalistischen Ausbeutung wehrt und auf die einen und die anderen stoßen muß.

Die Lage der englischen Proletarier stellt nichts anderes dar, als die Ankündigung des Verfalls der wirtschaftlichen Situation, und des wachsenden Druckes, denen die Arbeiterklasse in den wichtigsten kapitalistischen Ländern ausgesetzt ist. Im Falle Großbritanniens, wird das alles durch die langsame und unabwendbare Dekadenz des britischen Imperialismus im Rahmen der kapitalistischen Welt noch verschlechtert. Zu einer Industriemacht zweiten Ranges zurückversetzt, mußte England zusehen, wie ihr Anteil am Weltmarkt zusammenschrumpfte, während die Erhöhung der Rohstoffpreise die Importkosten jäh in die Höhe trieb. Mit der Zuspitzung der interimperialistischen Konkurrenz hat sich die Situation der Handelsbilanz und der Zahlungsbilanz verschlimmert, und neigt dazu, sich immer weiter zu verschlimmern, ohne daß die bedeutenden Profite, die der alte Wucherimperialismus nach wie vor aus dem Ausland holt, ausreichen, um das Defizit zu decken. Die Bemühungen der letzten Labourregierung, den Industrieapparat zu erneuern und die Produktivität zu steigern (Kosten für die Arbeiterklasse: ca. 1 Million Arbeitslose Anfang 1972) hatten sich als ungenügend erwiesen, um die Konkurrenzfähigkeit der Exporte wiederherzustellen und die Tendenz der Profitrate, seit 1950 ständig und regelmäßig fallend, umzukehren. Es war notwendig, mehr zu tun: Die Ausbeutung durch Lohnsenkung zu erhöhen. Dieses war das Ziel des "Plan gegen die Inflation", den die Regierung Heath in Kraft setzte. Der britische Kapi-

talismus verschob den enormen Druck des Weltmarktes auf den Rücken der Arbeiterklasse - ES GEHT HALT NICHT ANDERES.

Um die soziale Gärung zurückzuhalten, beschränkte sich der Staat keineswegs auf die üblichen Appelle zur nationalen Solidarität und zu den notwendigen Opfern (und Konservativen und Labouristen stehen im Wettkampf, wer wohl für diese Aufrufe die die pathetischsten Töne findet), sondern errichtete ein gesetzliches Arsenal im wahrsten Sinne des Wortes, das von Wilson konzipiert und von Heath ausgearbeitet wurde - das Industrial Act - das die kleinsten Arbeitskonflikte in Verhandlungs- und Versandungsbestimmungen einsperrte. Hunderten und aberhunderten von agitierenden Arbeitern konnte somit die magere Arbeitslosenunterstützung verweigert werden, und man ging bis zur Drohung, auch die sogenannte "Fürsorgeunterstützung" zu streichen, die der Staat den Müttern und Kindern bezahlt, um den den fehlenden oder unausreichenden Lohn des Familienoberhauptes auszugleichen (solche "zusätzlichen Spenden" werden in der Tat ausgesetzt, wenn ein Arbeiter in den Streik tritt). Andererseits wurden die Polizei (mit Übungen und Ausrüstungen für den Anti-Streik-Kampf) und die Armee (die in Irland geeignetes Übungsgebiet findet, um nach der kolonialen Repression die gute Kondition nicht zu verlieren) gestärkt. Vor allem konnte aber der englische Imperialismus - um die Arbeiterrebellion von innen heraus zurückzuhalten und zu erwürgen, und das Proletariat an die Karre der nationalen Wirtschaft fest zu binden - mit der wertvollsten aller Unterstützungen rechnen: mit den loyalen Bedienten Ihrer Königlichen Hoheit, die seit langem an der Spitze der Trade-Unions sitzen.

KAPITALISMUS = ELEND

Dieses ganze bürgerliche Arsenal reichte aber nicht aus, um den Zorn der Bergarbeiter wegen der Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen zu ersticken. Wie der Bericht einer offiziellen Untersuchungskommission zugab, die während des Streiks von 1972 einberufen wurde, "stehen die Arbeitsbedingungen in den Kohlegruben unter den härtesten". Die Grubenarbeiter müssen oft wegen der unerträglichen Hitze nackt arbeiten, in Kolonnen von 3 bis 8. Die Arbeit in der Nachtschicht (die best bezahlte), bringt 28 Pfund die Woche (es handelt sich um Bruttolöhne!!) den weniger qualifizierten Arbeitern (der Mehrheit)

und 36,8 Pfund den qualifiziertesten. Einmal vom Kapital voll ausgequetscht, müssen die älteren Arbeiter - die nicht mehr so produktiv sind - oder jene, deren Gesundheit an der bestialischen Arbeit kaputt ging, draußen über Tage arbeiten, wo sie höchstens (Nachtarbeit der bestbezahlten Kategorie) 26,6 Pfund die Woche verdienen. (Alles offizielle Zahlen gemäß TIMES von 30.1.74). Laut Angaben der englischen Presse können die Nettolöhne bis 19 Pfund zurückgehen. Der bezahlte Urlaub beträgt zwei Wochen im Jahr. Ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern erklärte dem Reporter von der TIMES: "Ich kann sie nicht mehr ernähren, und deshalb bin ich für den Streik", während in der FINANCIAL TIMES vom 28.12.73 zu lesen war, daß "ein Zehntel der Bevölkerung heute mehr als die Hälfte des Reichtums besitzt, während die Hälfte der Bevölkerung sich mit einem Zehntel, oder weniger, arrangieren muß". Da heben wir das Ergebnis des kapitalistischen Fortschritts nicht in einem Lande, das noch mit den Problemen der allerersten kapitalistischen Entwicklung zu kämpfen hat, sondern im ältesten kapitalistischen Land der Welt!

Trotz des Verfahrens der offiziellen geheimen Wahl (die aufgezwungen wurde, um die Kampfbereitschaft der Arbeiter zu schwächen und abbröckeln zu lassen, trotz der Stimmenabzählung, die nicht von den Arbeitern selbst, sondern von einer "neutralen" bürgerlichen Institution durchgeführt wurde, trotz der giftigsten bürgerlichen Kampagne gegen jene "die England versenken wollen", trotz alledem, hat die größte Mehrheit der Bergarbeiter (81%) für den Streik gestimmt. Vor diesem Druck haben die Gewerkschaftsführer - die vorher erklärt hatten, daß sie an den Streik nicht glaubten - versucht, mit der Regierung in der letzten Minute einen Kompromiß zu schließen, um "das Schlimmste zu vermeiden". Nachdem dies gescheitert war, mußten sie gegen den eigenen Willen die Arbeitsniederlegung ausrufen, trotz der offenen Opposition des Gewerkschaftsvorsitzenden Gormley.

DIE SABOTAGE DES OPPORTUNISMUS

Seit Beginn des Konflikts (der im November mit dem weißen Streik, mit der Überstundenverweigerung angefangen hatte) hatte die wesentliche Sorge der Gewerkschaftsfunktionäre darin bestanden, die ZUSPITZUNG des Kampfes zu verhindern. Um die Bewegung zu isolieren und ihre Verbreitung zu vermeiden,

erklärte die Führung der Trade-Unions ausdrücklich, daß die Bergarbeiter einen Einzelfall darstellten, der eine Sonderbehandlung verdiente und versicherte der Regierung, daß eventuell Konzessionen an die Bergarbeiter keineswegs als "Präzedenzfall" für andere Kategorien gelten würde. Murray, der Generalsekretär der TUC erklärte am 16. Januar: "Wir haben der Regierung gesagt, daß wir den Fall der Bergarbeiter und die jetzigen Umstände nicht nur als Ausnahmefall, sondern auch als einzigen Fall betrachten. Wir versicherten der Regierung, daß, wenn unser Vorschlag angenommen wird, der Gemeinrat der TUC dasselbe für keine andere Arbeitergruppe verlangen wird" (ECONOMIST, 26.1.74). Die absolute Gemeinheit einer solchen Erklärung wird dadurch noch verschlimmert, daß laut Statistik die Bergarbeiterlöhne leicht über den Durchschnittslohn in der verarbeitenden Industrie liegen. Etwas später ergoß derselbe Murray folgende weinerliche Warnung: "Es gibt eine wirkliche Gefahr, daß die Unzufriedenheit zum Haß führt, und dieser wiederum zur Unnachgiebigkeit der Gewerkschaften auf der Suche nach einer vernünftigen Lösung des Problems. Niemand kann wünschen, daß gemäßigten Männern keine andere Alternative gelassen wird, als die, eine kämpferische Haltung einzunehmen" (TIMES, 29.1.74). Man sieht wie in Großbritannien, und so ist es überall, die sogenannte "unpolitische" Haltung der Gewerkschaften nichts anderes darstellt, als ein Feigenblatt für die schamloseste Klassenkollaboration, für die Suche nach dem sozialen Frieden zulasten der Arbeiter, für die Verteidigung des nationalen Interesses und der bürgerlichen Wirtschaft, mit einem Wort für die Verwandlung der Gewerkschaften in Transmissionsriemen der Bourgeoisie.

Bei der dreckigen Arbeit von Sabotage des Kampfes ließen sich die sogenannten Kommunisten der Kommunistischen Partei Großbritanniens - die Einfluß in der Führung der Bergarbeitergewerkschaft haben - von niemandem schlagen. Ihr Sprecher, Mac Gahey, erklärte einen Tag nachdem für den Streik gestimmt wurde, daß er immer noch hoffte, daß "die Vernunft siegen würde" und daß ein Kompromis auf eine niedrigere Erhöhung, als die von den Bergarbeitern geforderte, immer noch möglich wäre! (FINANCIAL TIMES, 5.2.74).

Was die Labour Party anbelangt, so hat sie gleichzeitig

eine "ehrbare Einigung" verlangt, "die England wieder an die Arbeit bringt", und mit allen Mitteln versucht, die Bergarbeiter und die Arbeiterklasse im allgemeinen zu demoralisieren: vor der Wahl für den unbegrenzten Streik warnte sie: "der Kampf wird sehr wahrscheinlich lang und hart sein, wird vielleicht Monate dauern (...). Es ist nicht zu spät, um die drohende Katastrophe zu vermeiden" (TIMES, 30.1.74). Gegenüber seinen bürgerlichen Herren erklärte Healey (rechter Arm von Wilson) während eines von den FINANCIAL TIMES organisierten Gesprächs: "Wenn, wie ich glaube, die ganze Nation im nächsten Jahr sich opfern muß, ist es wesentlich, daß diese Opfer 'gerecht' verteilt werden" (FINANCIAL TIMES, 1.2.74). Das ist die Rolle der HANDLANGER der Bourgeoisie: das Proletariat zu überzeugen versuchen, daß die Opfer "die ganze Nation" tangieren, und daß die Opfer "gerecht" unter Ausbeutern und Ausgebeuteten verteilt werden kann! Die Wochenzeitschrift der Labour - New Statesman - hat die wahre Natur der Labour Party verraten, als sie in einem Leitartikel folgenden Herzenschrei entschlüpfen ließ: "Das schlimmste ist vielleicht, daß ein harter und ausgedehnter Kampf den Klassenhaß schüren wird, in einem Ausmaß, das dieses Land seit den dreißiger Jahren nicht gekannt hat" (8.2.74). Die Kleinbürger, die von der Bourgeoisie ernährt werden, um das Proletariat zu narkotisieren, zittern beim bloßen Gedanken, daß ihr Werk, ihre soziale Daseinsberechtigung und die Grundlage selbst ihres Wohlstandes mit dem Aufgehen und der Zuspitzung der Gegensätze der bürgerlichen Gesellschaft in Trümmern gehen könnten!

Da die opportunistischen Manöver an der festen Entschlossenheit der Bergarbeiter scheiterte, entschied sich die Regierung Heath für die übliche Lösung - DEN KAMPF IM DEMOKRATISCHEN UND PARLAMENTARISCHEN KARNEVAL ZU ERTRÄKEN: die Wahlen werden vorgelegt. Wenn nötig, wechselt die Bourgeoisie ihren Managerstab und die Labour Party wird im Dienste des englischen Imperialismus das Ruder nehmen, um dadurch die Entwicklung der Kämpfe im Namen des nationalen Interesses zurückzuhalten und die Arbeiterklasse wieder zur Arbeit zu führen, wie sie es mehrmals bei ernststen Krisen bereits getan hat.

"ZURÜCK ZUR ARBEIT MIT DER LABOUR PARTY"

Das bürgerliche und antiproletarische Programm der Labour Party hat sich um nichts geändert, Es drückt sich sehr klar

aus in der Wahlparole: "Zurück zur Arbeit mit Labour". Um noch besser zu zeigen, daß es sich bloß um eine Parole handelt, hat Wilson seine Wahlkampagne mit einem Angriff auf den Streik der Eisenbahnführer eröffnet, und erklärt, daß es notwendig wäre, "den Schwierigkeiten ein Ende zu bereiten, unter denen tausende von Menschen leiden" (es ging NICHT um die englische Arbeiterklasse, sondern um die "Kunden" der Eisenbahnen!). Die Gewerkschaftsführung hat dem Befehl der Labour Party gehorcht und den Streik einfach abgebrochen. Vorher hatten die Führer der Bergarbeitergewerkschaft schon auf Anforderung der Labour Party und der Trade Unions die Streikposten auf 6 Mann beschränkt und auf Respekt vor dem Gesetz (also auch vor dem kürzlich erlassenen, dessen einzigen Zweck darin besteht, die Streikposten die es respektieren, wirkungslos zu machen) sowie auf der Notwendigkeit bestanden, sich "diszipliniert und verantwortungsvoll" zu verhalten und mit der... Polizei zusammenzuarbeiten (dieselbe Polizei, die nach dem Streik von 1972 ausgebildet, ausgerüstet und umorganisiert wurde, eben um die Streikposten zu neutralisieren und die Streiks besser zu unterdrücken). Dem Unterdrückungsapparat wird der Weg also von vornherein frei gemacht.

Nach diesen ersten ERFOLGEN, erklärte Wilson in einer Pressekonzferenz: "Wir werden England zurück zur Arbeit führen. Wir haben das nach 1964 getan und werden es wieder tun"(FINANCIAL TIMES, 13.2.74). Am nächsten Tag kritisierte er in Cardiff die konservative Regierung, weil diese "unser ganzes System von industriellen Verhältnissen über Bord geworfen hat" und "das System von Versöhnung in der Industrie - UNSER STOLZ SEIT 50 JAHREN - zerstörte"(FINANCIAL TIMES, 14.2.74). Es ist kennzeichnend für die kleinbürgerliche Kurzsichtigkeit, der Bosheit oder Inkompetenz des schlechten Führers alle Katastrophen zuzuschreiben, die in Wirklichkeit von der objektiven Entwicklung der kapitalistischen Gegensätze verursacht werden, deren mehr oder weniger bewußte Marionetten diese "Führer" sind. Das, was die britische "pax sociale" zum größten Scherz der Labour Party trübt, ist nicht die Regierung Heath, sondern der unerträgliche Druck, den das Kapital auf die englische Arbeiterklasse ausübt, und der sie unerbittlich zu einer instinktmäßigen, physischen Rebellion treibt, trotz aller Trugbilder, mit denen der Opportunismus ihren Kopf solange verwirrt

und gefangen hat.

In dieser Skizze der anwesenden Kräfte darf ein weiterer Hinweis auf den stalinistischen Opportunismus nicht fehlen. Die "Kommunistische Partei" Großbritanniens ist weit davon entfernt, den Einfluß ihrer italienischen oder französischen Gleichgesinnten zu genießen. Ihr Programm ist aber genauso OPPORTUNISTISCH, DEMOKRATISCH und CHAUVINISTISCH und genau dieselbe ist ihre politische Laufbahn. Am Ende des zweiten imperialistischen Krieges hat diese Partei eine "Regierung der Nationalen Einheit" unterstützt, der "progressive" Konservative wie... Churchill und Eden angehörten! Nach der Regierungsübernahme durch die Labour Party 1945 warb sie für die Entwicklung der Produktion mit Parolen wie... "EXPORTIEREN ODER STERBEN"! Seit 1948 treibt sie ihre Politik unter der Rubrik des "englischen Weges zum Sozialismus", und darunter wird selbstredend - wie für den "französischen", "italienischen", oder "nationalen Weg" im allgemeinen - der FRIEDLICHE, PARLAMENTARISCHE WEG verstanden. "Ich bin dafür, daß diese Regierung schnellstens zu Ende geht, nach DER TRADITIONELLEN ENGLISCHEN METHODE, AUF DEM WEGE DES WAHLGANGS", erklärte Mac Gahey (9.2.74) der "HUMANITE". Die "traditionellen" Methoden des Opportunismus, um die Arbeiterklasse zu lähmen, sind kein Privileg des Kontinents.

Der stalinistische Opportunismus "made in Britain" ist eine Karikatur der "Brüder" auf dem Kontinent. Sie kämpft für den Sieg der Labour Party, die als Äquivalent für die "progressive Demokratie" angesehen wird, die in Frankreich aus dem Sieg des gemeinsamen Programms von "Kommunisten" und Sozialisten und in Italien aus einem Linksblock entstehen sollen. "Die Macht der Gewerkschaften - schrieb der MORNING STAR in einem Leitartikel - ist groß genug, um zu einer Labour-Regierung zu führen, die eine Linkspolitik verfolgt und somit den Weg zum Sozialismus anbahnt" (zitiert im ECONOMIST, 29.12.73). Für diese falschen Kommunisten besteht der Weg zum Sozialismus in einer Regierung für die Rettung des Kapitalismus, die ihren Einfluß auf die Gewerkschaften ausnützt, um die Arbeiter an die Disziplin der Produktion zu binden!

HEUTE. UND MORGEN ?

Die schurkische Sabotagearbeit der Labour Party, der Gewerkschaften und der KPGB hebt die Kampfbereitschaft und die Entschlossenheit der Bergarbeiter noch klarer hervor; Proletarier, die noch einmal bereit sind, die Fesseln der sogenannten Klassensolidarität zu sprengen, und die einen großartigen Kampf führen, auf den wir in einem nächsten Artikel zurückkommen müssen, um andere und bedeutende Aspekte zu illustrieren.

Das Problem, unter dessen fehlender Lösung vor allem das englische Proletariat immer gelitten hat, wird wieder und in aller Schärfe aufgerollt: das Problem einer politischen Führung, die Frage der revolutionären Partei, ohne die auch die großartigste Rebellion dazu verurteilt ist, sich ohne Ergebnisse zu erschöpfen.

Das ist das Problem, das die Zukunft stellt, denn die unvermeidliche Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage und der sozialen Gegensätze wird dieses Proletariats wieder zum Kampf zwingen: ein Proletariat, das solche Beweise von Standhaftigkeit geben kann, und in den Bergarbeitern seine Vortruppen hat. In der Umgebung von dunkelstem Konformismus, die den ganzen Erdball erfaßt, ist das Beispiel der englischen Bergarbeiter schon heute die Ankündigung der UNWIDERSTEHLICHEN Kraft, die im Herzen und in den Fäusten des Proletariats geborgen ist. Möge dieses Beispiel den Ausgang eines mächtigen Wiederauflebens darstellen !

X-X-X-X-X-X-X-X

MARX ÜBER DIE UNPERSÖNLICHKEIT DES KAPITALS

Wir geben hier drei Zitate aus dem dritten Band des "Kapitals" wieder, um die Unpersönlichkeit des Kapitals, das Kapital als nicht-menschlicher Faktor, das nicht-private Wesen des Kapitals zu veranschaulichen, ebenso um die "Theorien" niederzureißen, die in dem Verschwinden des Einzelkapitalisten, im Staatskapitalismus, in Verstaatlichungen, etc. eine Überwindung des kapitalistischen Systems sehen.

ÜBER DAS VERSCHWINDEN DES KAPITALISTEN ALS PERSÖNLICHKEIT

Die Aktienunternehmungen überhaupt - entwickelt mit dem Kreditwesen - haben die Tendenz, diese Verwaltungsarbeit als Funktion mehr und mehr zu trennen von dem Besitz des Kapitals, sei es eignes oder geborgtes; ganz wie mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft die richterlichen und Verwaltungsfunktionen sich trennen von dem Grundeigentum, dessen Attribute sie in der Feudalzeit waren. Indem aber einerseits dem bloßen Eigentümer des Kapitals, dem Geldkapitalisten der fungierende Kapitalist gegenübertritt und mit der Entwicklung des Kredits dies Geldkapital selbst einen gesellschaftlichen Charakter annimmt, in Banken konzentriert und von diesen, nicht mehr von seinen unmittelbaren Eigentümern ausgeliehen wird; indem andererseits aber der bloße Dirigent, der das Kapital unter keinerlei Titel besitzt, weder leihweise noch sonstwie, alle realen Funktionen versieht, die dem fungierenden Kapitalisten als solchem zukommen, bleibt nur der Funktionär und verschwindet der Kapitalist als überflüssige Person aus dem Produktionsprozeß.

(K. Marx, MEW, Bd.3, S.401)

ÜBER DAS GESELLSCHAFTLICHE UND NICHT PERSÖNLICHE EIGENTUM DES KAPITALS

Abgesehen von dem Aktienwesen, bietet der Kredit dem einzelnen Kapitalisten oder dem, der für einen Kapitalisten gilt, eine innerhalb gewisser Schranken absolute Verfügung über fremdes Kapital und fremdes Eigentum und dadurch über fremde Arbeit. Verfügung über gesellschaftliches, nicht eignes Kapital, gibt ihm Verfügung über gesellschaftliche Arbeit. Das Ka-

pital selbst, das man wirklich oder in der Meinung des Publikums besitzt, wird nur noch die Basis zum Kreditüberbau. Es gilt dies besonders Im Großhandel, durch dessen Hände der größte Teil des gesellschaftlichen Produkts passiert. Alle Maßstäbe, alle mehr oder minder innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise noch berechtigten Explikationsgründe verschwinden hier. Was der spekulierende Großhändler riskiert, ist gesellschaftliches, nicht SEIN Eigentum. Ebenso abgeschmackt wird die Phrase vom Ursprung des Kapitals aus der Ersparung, da jener gerade verlangt, daß ANDRE für ihn sparen sollen. Der andren Phrase von der Entsagung schlägt sein Luxus, der nun auch selbst Kreditmittel wird, direkt ins Gesicht. Vorstellungen, die auf einer minder entwickelten Stufe der kapitalistischen Produktion noch einen Sinn haben, werden hier völlig sinnlos. Das Gelingen und Mißlingen führen hier gleichzeitig zur Zentralisation der Kapitale und daher zur Expropriation auf der enormsten Stufenleiter. Die Expropriation erstreckt sich hier von den unmittelbaren Produzenten auf die kleineren und mittleren Kapitalisten selbst. Diese Expropriation ist der Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktionsweise; ihre Durchführung ist ihr Ziel, und zwar in letzter Instanz die Expropriation aller einzelnen von den Produktionsmitteln, die mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion aufhören, Mittel der Privatproduktion und Produkte der Privatproduktion zu sein, und die nur noch Produktionsmittel in der Hand der assoziierten Produzenten, daher ihr gesellschaftliches Eigentum, sein können, wie sie ihr gesellschaftliches Produkt sind. Diese Expropriation stellt sich aber innerhalb des kapitalistischen Systems selbst in gegensätzlicher Gestalt dar, als Aneignung des gesellschaftlichen Eigentums durch wenige; und der Kredit gibt diesen wenigen immer mehr den Charakter reiner Glücksritter. In dem Aktienwesen existiert schon Gegensatz gegen die alte Form, worin gesellschaftliches Produktionsmittel als individuelles Eigentum erscheint; aber die Verwandlung in die Form der Aktie bleibt selbst noch befangen in den kapitalistischen Schranken; statt daher den Gegensatz zwischen dem Charakter des Reichtums als gesellschaftlicher und als Privatreichtum zu überwinden, bildet sie ihn nur in neuer Gestalt aus...

Wenn das Kreditwesen als Haupthebel der Überproduktion und Überspekulation im Handel erscheint, so nur, weil der Reproduktionsprozeß, der seiner Natur nach elastisch ist, hier bis zur äußersten Grenze forciert wird, und zwar deshalb forciert wird, weil ein großer Teil des gesellschaftlichen Kapitals von den Nichteigentümern desselben angewandt wird, die daher ganz anders ins Zeug gehn als der ängstlich die Schranken seines Privatkapitals erwägende Eigentümer, soweit er selbst fungiert. Es tritt damit nur hervor, daß die auf den gegensätzlichen Charakter der kapitalistischen Produktion gegründete Verwertung des Kapitals die wirkliche, freie Entwicklung nur bis zu einem gewissen Punkt erlaubt, also in der Tat eine immanente Fessel und Schranke der Produktion bildet, die beständig durch das Kreditwesen durchbrochen wird. Das Kreditwesen beschleunigt daher die materielle Entwicklung der Produktivkräfte und die Herstellung des Weltmarkts, die als materielle Grundlagen der neuen Produktionsform bis auf einen gewissen Höhegrad herzustellen, die historische Aufgabe der kapitalistischen Produktionsweise ist. Gleichzeitig beschleunigt der Kredit die gewaltsamen Ausbrüche dieses Widerspruchs, die Krisen, und damit die Elemente der Auflösung der alten Produktionsweise.

Die dem Kreditsystem immanenten doppelseitigen Charaktere: einerseits die Triebfeder der kapitalistischen Produktion, Bereicherung durch Ausbeutung fremder Arbeit, zum reinsten und kolossalsten Spiel- und Schwindelsystem zu entwickeln und die Zahl der den gesellschaftlichen Reichtum ausbeutenden Wenigen immer mehr zu beschränken; andererseits aber die Übergangsform zu einer neuen Produktionsweise zu bilden.

(K. Marx, MEW, Bd. 3, S. 454)

ÜBER DAS SCHWINDEN DES PRIVATEN CHARAKTERS DES KAPITALS

Wir haben gesehn, daß der Durchschnittsprofit des einzelnen Kapitalisten, oder jedes besondern Kapitals, bestimmt ist nicht durch die Mehrarbeit, die dies Kapital in erster Hand aneignet, sondern durch das Quantum von Gesamtmehrarbeit, die das Gesamtkapital aneignet und wovon jedes besondre Kapital nur als proportioneller Teil des Gesamtkapitals seine Dividende zieht. Dieser gesellschaftliche Charakter des Kapitals wird erst vermittelt und vollauf verwirklicht durch volle Entwicklung des Kredit- und Banksystems. Andererseits geht

dies weiter. Es stellt den industriellen und kommerziellen Kapitalisten alles disponible und selbst potentielle, nicht bereits aktiv engagierte Kapital der Gesellschaft zur Verfügung, so daß weder der Verleiher noch der Anwender dieses Kapitals dessen Eigentümer oder Produzenten sind. Es hebt damit den Privatcharakter des Kapitals auf und enthält so an sich, aber auch nur an sich, die Aufhebung des Kapitals selbst.

Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß das Kreditsystem als ein mächtiger Hebel dienen wird während des Übergangs aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit andren großen organischen Umwälzungen der Produktionsweise selbst.

(K. Marx, MEW, Bd.3, S.620)

X-X-X-X-X-X-X-X

"Man kann in 24 Stunden die Taktik der Agitation in irgendeiner BESONDEREN Frage, die Taktik bei der Durchführung irgendeiner TEIL Aufgabe der Parteiorganisation ändern; aber in 24 Stunden, ja sei es sogar in 24 Monaten, seine Ansichten darüber ändern, ob überhaupt, stets und unbedingt eine Kampforganisation und politische Agitation in den Massen notwendig sind, das bringen nur Leute ohne jegliche Prinzipien fertig. Es ist lächerlich, sich auf den Unterschied in der Situation, auf den Eintritt einer neuen Periode zu berufen: an der Schaffung einer Kampforganisation arbeiten und politische Agitation treiben ist unbedingt notwendig in jeder Situation, mag sie auch noch so "alltätlich, friedlich" sein, in jeder Periode, mag sie in ihr der "revolutionäre Geist" auch noch so "gesunken" sein; mehr als das: gerade in einer solchen Situation und in solchen Perioden ist die genannte Arbeit besonders notwendig, denn in der Zeit der Explosionen und Ausbrüche ist es schon zu spät, eine Organisation zu schaffen; sie muß in Bereitschaft stehen, um sofort ihre Tätigkeit entfalten zu können. "In 24 Stunden, muß man doch erst einmal eine Taktik haben; ist aber keine feste Organisation vorhanden, die den Politischen Kampf in den verschiedenen Situationen und Perioden gründlich aus der Erfahrung kennt, dann kann auch keine Rede sein von jenem systematischen, durch feste Prinzipien erhellt und unbeirrt durchzuführenden TATIGKEITSPLAN, der allein die Bezeichnung Taktik verdient."

(Aus "Womit beginnen ?" von Lenin, in "Was tun ?")

DER AKTIVISMUS ALS FALSCHES HILFSMITTEL

(Mailänder Versammlung 7.9.52)

1. Ein geläufiger Einwand, der seinerseits nicht neu ist, sondern schon immer die schlimmsten Entartungsepisoden der Bewegung begleitet hat, besteht darin, die Klarheit und Beständigkeit der Prinzipien zu entwerten, um zum "politischen Handeln" und zum Sich-fortreissen-lassen vom Sog der Bewegung anzuspornen, wodurch der richtige Weg aufgefunden würde.

Also: nicht durch Anwendung der Texte und Bewertung früherer Erfahrungen zu fundierten Entscheidungen kommen, sondern ohne weiteres und ohne festen Halt im Pulsieren der Handlung fortgehen.

2. Dieser Praktizismus ist seinerseits eine Entstellung des Marxismus, sei es, daß er dem Entscheidungsvermögen und dem Spürsinn von theoretisch unbedarften Führern und Vortruppsgruppen den Vorrang gäbe, sei es, daß er zu einer Entscheidung und Befragung der "Klasse" und deren Mehrheit führe, unter dem Vorwand, den Weg zu wählen, den die Mehrzahl der von ihren wirtschaftlichen Interessen bewegten Arbeiter vorzieht. Es handelt sich hier um alte Kniffe, und einziger Verräter, der sich an die herrschende Klasse verkauft hat, ist je gegangen, ohne vorher behauptet zu haben: erstens, daß er der beste und aktivste Vorkämpfer der "praktischen" Interessen der Arbeiter wäre, und zweitens, daß er jetzt nach dem ausdrücklichen Willen der Masse seiner Anhänger... oder Wähler handele.

3. Die revisionistische Abweichung, zum Beispiel jene evolutionistische, reformistische und legalitäre von Bernstein, war ihrem Wesen nach aktivistisch und nicht überspitzt deterministisch. Es ging nicht darum, das weitergreifende revolutionäre Ziel durch das Wenige zu ersetzen, das die Arbeiter in einer bestimmten Situation erreichen konnten, sondern vielmehr darum, vor der brennenden Auffassung des geschichtlichen Bogens die Augen zu schließen und zu sagen: DAS UNMITTELBARE ERGEBNIS IST ALLES; stecken wir nicht weltweit sondern örtlich und zeitweilig begrenzt unmittelbare Ziele ab, und dann werden wir solche Ergebnisse nach unserem Willen gestalten können. Die sorelianischen Gewaltanhänger unter den Gewerkschaftlern sagten daselbe und erlebten daselbe Ende: die ersten versuchten eher, gesetzgeberische

Maßnahmen parlamentarisch durchzusetzen, die zweiten Erfolge im Btrieb oder in der Berufskategorie - beide kehrten den historischen Aufgaben Rücken.

4. Alle diese und andere tausend Formen von "Eklektismus", d.h. der geforderten Freiheit, die Fronten und die Theorie zu ändern, begannen mit einer Verfälschung, nämlich jener, daß die Weisungen und Texte von Marx und Engels eine solche "Korrektur" des Schußzieles und Anpassung an Umwege gestatteten. In all unserer Arbeit haben wir mit Wiedergabe von Abhandlungen und ausschöpfenden Zitaten, die Beständigkeit der Linie nachwiesen, unter anderem in der Schärfe, mit der die späteren Werke und Texte sich auf grundlegende Stellen und Theorien der ersten mit den allergleichen Worten und mit derselben Tragweite beriefen.

5. Leere Legende ist also jene der zwei sukzessiven "Seelen" des jungen und reifen Marx. Der erste wäre noch ein Idealist, Voluntarist und Hegelianer, und, unter dem Einfluß der letzten Zuckungen der bürgerlichen Revolutionen, ein Barrikadenkämpfer und Aufständiger; der zweite - Realist, Evolutionist, Legalitärer - hätte sich in einen kalten Analytiker der Zeitgenössischen ökonomischen Erscheinungen gewandelt. Gerade die wiederholten Abweichungen in der langen, von uns so oft illustrierten Reihe, sind - ob sie sich nun im vulgären Sinn als Extremisten oder als Gemäßigte vorgeben - da sie sich an die revolutionäre Spannung des dialektischen Materialismus nicht halten, in einen gleichermassen bürgerlichen, idealistischen, individualistischen, "aufklärerischen" Abweg geraten. Geschwätzige, "konkrete" und zufällige Tätigkeit; Passivität; unüberwindbare revolutionäre Ohnmacht im Weltgeschichtlichen Maßstab.

6. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Schlußfolgerung des ersten Bandes vom "Kapital" mit der Beschreibung der Expropriation der Expropriateure in einer Fußnote darauf hinweist, nichts anderes zu sein als die Wiederholung der entsprechenden Stelle vom "Manifest". Die Wirtschaftstheorien des zweiten und des dritten Bandes sind nichts anderes als Ausarbeitungen auf der Grundlage der Wert- und Mehrwerttheorie des ersten Bandes, mit denselben Termini, Formeln und sogar Symbolen, und der Versuch von Antonio Graziadei, diese

in Frage zu stellen, war vergeblich. Willkürlich ist auch die Trennung zwischen dem analytischen Teil mit der Beschreibung des Kapitalismus und dem programmatischen Teil mit der sozialistischen Forderung. Alle Abweichler haben gezeigt, daß sie sich niemals die Kraft der marxistische Kritik des Utopismus angeeignet hatten, genauso wie sie sich nie die Kraft der Kritik des Demokratismus aneignen konnten. Es geht nicht darum, sich ein Ziel auszumalen und sich mit dem Träumen zufrieden zu geben, oder zu hoffen, daß seine rosigen Farben alle dazu bewegen würden, den Traum zu verwirklichen, sondern darum, materiell und solide das zu erlangende Ziel zu erkennen und darauf direkt zuzusteuern, in der Gewißheit, daß menschliche Blindheit und Unwissenheit die Realisierung dieses Zieles nicht beeinträchtigen können.

7. Es ist fundamental richtig, daß Marx die Bindung (die die besten Utopisten bereits geahnt hatten) zwischen dieser weit entfernten Realisierung und der heutigem materiellen Bewegung einer bereits kämpfenden sozialen Klasse - des modernen Proletariats - festgehalten hat. Das genügt aber nicht, um die ganze Dynamik der Klassenrevolution zu begreifen. Wenn man das Bauwerk Marx' kennt - dessen Abschluß ihm verwehrt wurde - sieht man, daß er es mit folgender Frage krönen wollte - das aber ohnehin in seinen Gedanken und Texten klar behandelt wurde -: mit der Frage des unpersönlichen Charakters und Handelns der Klasse.

Mit dieser Abhandlung wird die ganze ökonomische und gesellschaftliche Konstruktion in der einzigen Form gekrönt, die der Methode entspricht, die die Behandlung solcher Fragen überhaupt ermöglichte.

8. Es würde nicht genügen zu sagen, daß der marxistische Determinismus die Qualität und die Aktivität des Denkens oder des Kampfes von außergewöhnlich begabten Menschen als Antriebskraft der historischen Ereignisse ausschließt (übrigens: man verwechsle nicht die Antriebsursache mit dem vollziehenden Medium), um sie durch die Klassen als statistische Gemeinschaften von Individuen zu ersetzen, und dadurch nur die idealen Faktoren des Bewußtseins und der Kollektivität vom Einzelnen auf die Menge zu übertragen. Das würde nur bedeuten, von einer aristokratischen zu einer volkstümlich-demokratischen Philosophie überzugehen. Letztere ist von uns

noch weiter entfernt als die erste. Es handelt sich im Gegenteil darum, die Position der Ursache umzukehren und sie außerhalb des Ideenbewußtseins, also in physischen und materiellen Tatsachen zu suchen.

9. Die marxistische These besagt, daß es vor allem nicht möglich ist, daß das Bewußtsein vom historischen Weg vorweggenommen in einem einzelnen menschlichen Kopf erscheine, und zwar aus zwei Gründen: der erste besteht darin, daß das Bewußtsein dem Sein, d.h. den materiellen Bedingungen um den Bewußtseinträger selbst, nicht vorausgeht, sondern ihm folgt; der zweite besteht darin, daß ALLE Formen des sozialen Bewußtseins aus den parallelen und gleichartigen wirtschaftlichen Verhältnissen entstehen (und zwar immer um eine Phase verzögert, um der allgemeinen Determination ihre Zeit zu geben), in denen sich Massen von Individuen befinden, die eine soziale Klasse bilden.

Historisch viel früher, als sie "gemeinsam denken" können, werden diese zum "gemeinsamen Handeln" gezwungen. Die Theorie dieses Verhältnisses zwischen den Bedingungen der Klasse und der Klassenaktion mit ihrem zukünftigen Endziel bezieht sich nicht auf Personen, in dem Sinne, daß sie sich nicht auf einen vereinzelter Autor oder Führer bezieht und nicht einmal auf die "ganze Klasse" als augenblickliche rohe Summe von Individuen in einem bestimmten Land oder in einer bestimmten Zeit; sie kann daher umsoweniger von einer hyperbürgerlichen "Befragung" innerhalb der Klasse abgeleitet werden.

10. Für uns ist die Diktatur des Proletariats keine beratende Demokratie, die sich auf die Grenzen der Klasse beschränkt, sondern die organisierte historische Kraft, die - gefolgt von einem Teil des Proletariats und unter Umständen nicht einmal von seiner Mehrheit - zu einem bestimmten Zeitpunkt den materiellen Druck ausübt, der die alte bürgerliche Produktionsweise sprengt, um den Weg zur neuen Produktionsweise, zum Kommunismus, zu bahnen.

In diesem Zusammenhang bilden -- worauf Marx immer hingewiesen hat -- die Abtrünnigen der herrschenden Klasse, die auf die revolutionäre Seite überlaufen, einen nicht zu unterschätzenden Faktor. Sie bilden ein Gegengewicht zu der Ak-

tion von ganzen proletarischen Massen, die aus materieller oder geistiger Unterwürfigkeit im Dienste der Bourgeoisie stehen, und die fast immer den statistisch größten Teil umfassen.

11. Die ganze Bilanz der russischen Revolution führt unsere Strömung nicht im geringsten dazu, ihre Passiva auf die Verletzung der inneren Klassendemokratie zurückzuführen, oder dazu, an der marxistischen und leninistischen Theorie der Diktatur zu zweifeln, deren Kriterien und Grenzen sich nicht von Verfassungsmaßstäben oder organisatorischen Formeln, sondern einzig und allein vom historischen Kräfteverhältnis ableiten.

Das totale Verlassen des Bodens der Klassendiktatur wird im Gegenteil eben von der totalen, stalinistischen Umkehrung der revolutionäre Methode begleitet. Genauso wie alle anderen, wo auch immer sie auf das Terrain der Demokratie übergehen, verpflichten sich die Ex-Kommunisten der Volks- und Nationaldemokratie und - sowohl innerhalb wie außerhalb Rußlands - geben sie in ihrer ganzen Politik die Klassenziele für nationale Interessen auf, und zwar auch in der gewöhnlichen banalen Beschreibung dieser Politik als ein reines staatliches Spionagenetz außerhalb der Grenzen. Wer den demokratischen Weg versucht, landet auf dem kapitalistischen. Und so geht es auch den verschwommenen Antistalinisten, die im Namen der in Rußland unterdrückten proletarischen Stimme losschreien.

12. Unzählige Zitate von Marx könnten herangezogen werden, um die Unpersönlichkeit der Antriebskomponente der historischen Ereignisse nachzuweisen; ohne diese Unpersönlichkeit wäre deren materialistische Auffassung unvorstellbar.

Wir wissen, daß das große Werk - das "Kapital" - von Marx nur in seinem ersten Band vollendet wurde. In den Briefen und in den Vorworten erinnert Engels an die harte Arbeit, die erforderlich war, um den zweiten und dritten Band zu ordnen (abgesehen vom vierten, der eine Geschichte der gegnerischen Wirtschaftsdoktrinen darstellt).

Engels selbst hatte noch einige Zweifel hinsichtlich der Reihenfolge der Kapitel und Abschnitte der beiden Bücher, die sich mit dem Gesamtprozeß der kapitalistischen Formen befassen, nicht um den Kapitalismus zur Zeit Marx' zu "be-

schreiben", sondern um zu beweisen, daß - wie immer auch noch geschehen mag - die Form des allgemeinen Prozesses nicht zum Gleichgewicht und zur Gleichmäßigkeit (wie ein Dauerstrom, der keine Gezeiten, kein Tief und keine Überschwemmungen kennen würde) hinschreitet, sondern zu einer Reihe von sich verschlimmernden Krisen und zum revolutionären Zusammenbruch der untersuchten "allgemeinen Form".

13. Marx - wie er bereits in der Einleitung von 1859 zur "Kritik der politischen Ökonomie" (erste Niederschrift des "Kapitals") hingewiesen hatte - wollte nach der Behandlung der drei grundlegenden Klassen der modernen Gesellschaft (Grundbesitzer, Kapitalisten, Proletariat) sich mit drei anderen Themen befassen: "Staat, internationaler Handel und Weltmarkt". Das Thema Staat wird im Text über die "Pariser Kommune" von 1871 und in den klassischen Kapiteln von Engels behandelt, von Lenin's "Staat und Revolution" ganz zu schweigen; der "internationale Handel" im "Imperialismus" von Lenin. Es handelt sich um die Arbeit einer historischen Schule und nicht um das "Gesamtwerk" einer Person. Das Thema "Weltmarkt" lodert heute im Buch der Ereignisse, das niemand entziffern kann und indem ein sterbender Stalin mit seiner schwachen Theorie eines doppelten Marktes zuwinkte, und indem man den Funken des Brandes festgestellt hätte, den der Weltkapitalismus in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts entfachen wird; man hätte ihn feststellen können, wenn die Forscher sich nicht gemacht hätten, sich den Geschicken von "Vaterland und Volk" und von den pleitegegangenen Ideologien des bürgerlichen Zeitalters zu verpflichten: Friede, Freiheit, Unabhängigkeit, Heiligkeit des Individuums, Rechtmäßigkeit der Wahlentscheidungen !...

14. Nachdem Marx untersucht hatte, wie das Sozialprodukt sich unter den drei Grundklassen teilt und deren Wirtschaftsanteil (weniger genau: deren Einkommen): Grundrente, Profit und Lohn; nachdem er bewiesen hatte, daß die Übertragung der Rente auf den Staat die kapitalistische Ordnung nicht ändern würde, und daß nicht einmal die Übertragung des ganzen Mehrwerts auf den Staat die Grenzen dieser Produktionsweise sprengen würde, (da die Vergeudung lebendiger Arbeit - d.h. die hohe Intensität und Dauer der Arbeit dieselben blieben - wegen des Warencharakters und der Betriebsteilung dieses Sys-

tems; dann schließt Marx den strikt ökonomischen Teil wie folgt ab: "Was die kapitalistische Produktionsweise speziell auszeichnet, ist die Produktion des Mehrwerts als direkter Zweck und bestimmendes Motiv der Produktion. Das Kapital produziert wesentlich Kapital, und es tut dies nur, soweit es Mehrwert produziert".

5. 5. (Allein der Kommunismus wird ein Mehrprodukt produzieren, daß KEIN MEHRWERT UND SOMIT KEIN KAPITAL IST).

Die Ursache liegt jedoch keineswegs in der Existenz des Kapitalisten oder der kapitalistischen Klasse, die nicht nur eine reine Folge darstellen, sondern sogar eine NICHT NOTWENDIGE.

"Während, auf Basis der kapitalistischen Produktion, der Masse der unmittelbaren Produzenten der gesellschaftliche Charakter ihrer Produktion in der Form streng regelnder Autorität und eines als vollständige Hierarchie gegliederten (d.h. bürokratisierten !) gesellschaftlichen Mechanismus des Arbeitsprozesses gegenübertritt - welche Autorität ihren Trägern aber nur als Personifizierung der Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit, nicht wie in früheren Produktionsformen als politischen oder theokratischen Herrschern zukommt -, herrscht unter den Trägern dieser Autorität, den Kapitalisten selbst, die sich nur als Warenbesitzer gegenüberstellen, die vollständige Anarchie, innerhalb deren der gesellschaftliche Zusammenhang der Produktion sich nur als übermächtiges Naturgesetz der individuellen Willkür gegenüber geltend macht!" Es ist daher notwendig - und dazu genügt es, sich an die überragende Invarianz dieses Textes zu halten -, die angeblichen Aktualisierer des schlampigsten bürgerlichen Vorurteils zu überführen, das für jede gesellschaftliche Unterlegenheit die verantwortliche "individuelle Willkür" oder höchstens die kollektive "Verantwortlichkeit einer Gesellschaftsklasse" sucht; während in Wirklichkeit alles seit ehedem sehr klar war, und der Kapitalist oder die kapitalistische Klasse hier oder da aufhören könnte, das Kapital zu "personifizieren", und doch das Kapital bestehen bleiben würde, vor uns, gegen uns, als "gesellschaftlicher Mechanismus", als "übermächtiges Naturgesetz" des Produktionsprozesses.

15. So das wunderbare 51. Kapitel, das die "Beschreibung" der heutigen Ökonomie abschließt, in jeder Seite aber das Gespenst

der Revolution "beschwört". Und das nachfolgende 52. Kapitel, nicht vielmehr als eine Seite lang, jenes, unter dessen abgebrochener Zeile Engels, müde, in Klammern schrieb: "Hier bricht das Manuskript ab".

Überschrift: Die Klassen". Wir sind an der Schwelle der Umkehrung der Praxis, und, nachdem die individuelle Willkür über Bord geworfen war, gehen wir auf die Suche nach dem Träger der Revolution.

Zunächst steht da: die Gesetze der reinen kapitalistischen Gesellschaft haben wir mit den genannten drei Klassen aufgezeigt. Diese Gesellschaft gibt es so nicht einmal in England (und zwar nicht einmal 1953), da oder woanders, und wird es niemals geben, ebensowenig wie die zwei einzigen Punkte mit Masse, auf die das Gesetz von Newton den Kosmos beschränkt.

"Die nächst zu beantwortende Frage ist die: Was bildet eine Klasse?" Auf den ersten Blick die Dieselbigkeit der Revenuen und Revenuequellen". "Indes würden von diesem Standpunkt aus z.B. Ärzte und Beamte auch zwei Klassen bilden, denn sie gehören zwei unterschiedenen gesellschaftlichen Gruppen an, bei denen die Revenuen der Mitglieder von jeder der beiden aus derselben Quelle fließen, Dasselbe gälte für die unendliche Zerspaltung der Interessen und Stellungen, worin die Teilung der gesellschaftlichen Arbeit die Arbeiter wie die Kapitalisten und Grundeigentümer - letztere z.B. in Weinbergbesitzer, Kiekerbesitzer, Waldbesitzer, Bergwerksbesitzer, Fischereibesitzer - spaltet.

16. Ohne Autorrecht auf einen einzigen Satz zu verlangen, kann man das entscheidende Kapitel ergänzen, vom Tod unterbrochen - was für Marx willkürlicher persönlicher Zwischenfall war - würde er in solchen Fällen Epikur zitieren, dem er als junger Student seine Doktorarbeit gewidmet hatte. Wie Engels sagte: "Alle mit Notwendigkeit eintretenden Ereignisse, tragen ihren Trost in sich". Umsonst das Weinen. Es ist nicht die Identität der Revenuequellen, die die Klassen bildet, wie es "auf den ersten Blick" scheint.

Mit einem einzigen Schlag werden Syndikalismus, Cuvrierismus, Labourismus, Korporativismus, Mazzinianismus, Sozial-Christiansmus erledigt, und zwar für immer, ob sie nun der Vergangenheit oder der Zukunft angehören.

Weit hinaus ging unsere Errungenschaft über das schlaaffe Er-

kennen, durch die Ideologen des Geistes und des Individuums, der liberalen Gesellschaft und des verfassungsmäßigen Staates, daß es kollektive Kategorieninteressen gibt, und daß sie nicht ignoriert werden können. Einen ersten Sieg für uns könnte man höchstens darin erblicken, daß es vergeblich war, gegenüber der "sozialen Frage" - sogar wenn man sie verharmloste - das Gesicht zu verziehen und die Augen zu schließen. Sie hätte die moderne Welt durchdrungen. Aber etwas ist die Welt kapillarisch zu durchdringen und was anderes sie in tausend Stücke zu zerfetzen.

Es führt zu nichts, die Klassen statistisch nach der Einkommensskala "quantitativ" auseinanderzuhalten. Idiotischer wäre es noch, sie qualitativ mit Hilfe der "Einkommenspyramide" auseinanderzuhalten. Das wurde schon seit Jahrhunderten getan. In Rom bedeutete staatliche Volkszählung eben Einkommensskala. Seit Jahrhunderten hat man den Philosophen des Elends mit einfachen Rechenbeispielen entgegen gehalten, daß wenn man die Pyramide auf ein gleichmachendes Prisma mit gleichgroßer Basis verflachte, nur die Bettlergesellschaft entstehen würde.

Wie soll man qualitativ und quantitativ aus so großer Verlegenheit herauskommen? Denken wir z.B. an ein staatliches Salzbergwerk: der hohe Verwaltungsbeamte bezieht ein Gehalt und wird daher wie der einfachste Lohnarbeiter nach Arbeitszeit bezahlt. Der erste hat aber höhere Einkünfte als viele Fabrikbesitzer und Händler, die vom Profit leben; der zweite viel höhere nicht nur als ein kleiner Parzellenbauer, sondern sogar als ein kleiner Hausbesitzer, der von der Grundrente lebt....

Die Klasse wird nicht durch eine wirtschaftliche Rechnung gekennzeichnet, sondern durch die historische Position in Bezug auf großen Kampf, mit dem die neue allgemeine Produktionsform die alte überwindet, niederschlägt und ersetzt.

Wenn die These idiotisch ist, wonach die Gesellschaft die bloße Summe von ideellen Individuen darstellt, so ist die andere nicht minder idiotisch, wonach die Klasse die bloße Summe von ökonomischen Individuen darstellt. Individuum, Klasse und Gesellschaft sind keine reine ökonomischen oder ideellen Kategorien. Sie sind, im beständigen Wechsel von Ort und Zeit, Produkte eines Gesamtprozesses, dessen wirkli-

che Gesetze die mächtige marxistische Konstruktion wiedergibt.

Der effektive gesellschaftliche Mechanismus führt und formt Individuen, Klassen und Gesellschaft ohne sie auf jeglicher Ebene zu "befragen".

Die Klasse wird durch ihre historische Bahn und Aufgabe definiert, und unsere Klasse also durch die Forderung - mühevolleres dialektisches Ziel ungeheurer Bestrebungen -, daß sie aus der Statistik von Zahlen und Stufen, und zwar hauptsächlich sie - denn wenig, wenn überhaupt etwas, bedeutet die bereits vor sich gehende Auflösung der feindlichen Klassen - im Nichts verschwinde.

In ihrer Gesamtheit nimmt sie heute vor unseren Augen unaufhörlich schwankende Variationen an. Sie ist heutzutage für Stalin, für einen kapitalistischen Staat wie Rußland, für eine Bande von Parlamentariern und Kandidaten, die bei weitem antimarxistischer sind als Turati und Bissolati, Longuet oder Millerand alle zusammen.

17. Es bleibt also nur die Partei, als aktuelles Organ, das die Klasse kennzeichnet, für die Klasse kämpft, zum gegebenen Zeitpunkt für die Klasse regiert und das Ende der Regierungen und der Klassen vorbereitet; unter der Bedingung, daß sie nicht Partei von Hinz und Kunz ist, daß sie sich nicht von der Bewunderung für die Führer ernährt, daß sie wieder notfalls mit blindem Glauben - die UNVERÄNDERLICHE Theorie, die straffe Organisation und die Methode verteidigt, die nicht vom sektiererischen Vorurteil ausgeht, aber weiß, wie man in einer Gesellschaft, die sich zu ihrer typischen Form entwickelt hat (Israel im Jahre 0, Europa bei der Jahrhundertwende), streng die Kriegsformel anwendet:

WER NICHT FÜR UNS IST, IST GEGEN UNS.

X-X-X-X-X-X-X-X-X-X-X-X-X-X-X-X

DIE LAUFBAHN DES WELTIMPERIALISMUS : BILANZ PER 31.12.72

(aus "Programme Communiste" Nr. 61, Dez. 1973)

Unsere Partei untersucht ständig die wirtschaftliche, politische und militärische Entwicklung des Weltimperialismus. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden regelmäßig zusammengefaßt und veröffentlicht. Eine solche Arbeit erfüllt drei wesentliche Aufgaben. Zunächst zeigt sie, daß das ganze empirische Material und die Linien der kapitalistischen Entwicklung den orthodoxen Marxismus voll bestätigen. Die "neuartigen Entwicklungen", die "unerwarteten Phänomäne", die dem Opportunismus immer als Vorwand für die liberal-kapitalistische Verwässerung des Marxismus dienen, werden auf ihre lang erkannte Gesetzmäßigkeit reduziert, und dadurch der mörderische Charakter aller heterodoxen Politik noch einmal entlarvt. Gleichzeitig können die Gesetze des Kapitalismus anhand dieser Untersuchungen illustriert werden, so daß sie immer wieder die Brücke zwischen der unmittelbaren, sich vor unseren Augen abspielenden Wirklichkeit und der Theorie schlagen.

Die dritte - und in ihren strategischen Folgen nicht zu unterschätzende - Funktion einer solchen Untersuchung besteht darin, daß sich in ihrem Rahmen die Grundlinien und Schwerpunkte der kapitalistischen Krisen und Konflikte von morgen abzeichnen, in deren Gärungsphase und während deren Ablaufs die Partei den entscheidenden Einfluß auf die Arbeiterklasse gewinnen, bzw. gewonnen haben muß. Die wichtige Aufgabe der wissenschaftlich genauen Prognose wird dadurch in Angriff genommen.

Inzwischen liegt der Bericht bis Ende 1973 vor. Wir haben uns aber entschieden, zunächst mit der Veröffentlichung der "Bilanz per 1972" anzufangen, um dadurch einen besseren Überblick auf die weitere Entwicklung zu geben. Die Fortsetzung bis Ende 1973 folgt demnächst.

Als vor zwei Jahren die Vereinigten Staaten ihre westlichen "Verbündeten" brutal vor die vollendete Tatsache ihres Währungsdictates stellten, waren sich die Kommentatoren der bürgerlichen Presse darin einig, das "Ende der Bretton-Woods-Ära" zu bekunden. Auch wenn diese Feststellung formell richtig war, ging ihre tiefgreifende Bedeutung weit über die technischen Währungsmaßnahmen hinaus, auf die die bürgerliche Interpretation sie beschränkte. Was tatsächlich zu Ende ging, war die Ära der bürgerlichen Illusionen, die die Wohlfahrtsperiode der Akkumulation nach dem zweiten imperialistischen Massaker erzeugt hatte. Was sich mit der unabwendbaren Notwendigkeit der Naturphänomene einer Produktionsweise ankündigte, die die Entwicklung der Marktkategorien bis aufs äußerste Paroxysmus treibt, war eine neue Ära von interimperialistischen Zusammenstößen im amerikanischen Herrschaftsgebiet.

Der Währungs- und Handelskrieg zwischen den westlichen Kapitalismen ist nichts anderes als das allererste Zeichen für den Eintritt der bürgerlichen Gesellschaft in die Phase des unerbittlichen imperialistischen Zyklus, der sie noch einmal in die Krise treiben wird und, falls die Arbeiterklasse ihr ihre revolutionäre Lösung nicht vorher aufzwingt, in den Krieg.

Ähnlich wie der Zusammenbruch des Monopols des britischen Imperialismus, der auf dem Sterling-Pfund das internationale Währungssystem vor 1914 aufbaute, die gewaltige Währungsstöße der Zwischenkriegsperiode verursachte, so entspricht der Zusammenbruch des heutigen Währungssystems dem Zusammenbruch eines Gerüsts, das auf dem Monopol des amerikanischen Imperialismus basiert. Das am Ende des zweiten imperialistischen Krieges errichtete System internationaler Währungsbeziehungen war das Ergebnis eines bereits 1941 begonnenen nachsichtslosen kommerziellen und finanziellen Kuhhandels zwischen dem amerikanischen Imperialismus und seinem künftigen britischen Vasallen. Während der erste vor seinem Kriegseintritt Garantien über seinen Beuteanteil forderte, und während das Völkergemetzel sich noch in seiner ersten Phase befand, um festzulegen, welche Räuberbande die Welt beherrschen würde. Die in Bretton-

Wood 1945 unterzeichneten Abkommen wollten offiziell eine angebliche Ära stabiler, harmonischer und "gerechter" Handels- und Währungsbeziehungen zwischen den westlichen kapitalistischen Ländern errichten, die als Ergebnis des Krieges in die Bahn des amerikanischen Imperialismus flossen. In Wirklichkeit konnten diese Verträge nur die Allmächtigkeit des Dollars unter dem Mythos der Währungsgleichheit der bürgerlichen Nationen verschleiern. Auch wenn Rußland wegen imperialistischen Rivalitäten an den Verträgen nicht teilnahm, so teilte es ganz und gar die ausdrückliche Ideologie, die in der Entwicklung des Welthandels die Stütze des Wachstums, des Wohlstandes und der Harmonie zwischen den Nationen erblickt.

Der Artikel 1 der Statuten des von diesen Abkommen gegründeten Internationalen Währungsfonds faßte vollkommen alle diese bürgerlichen Illusionen zusammen.

"Der Internationale Währungsfonds hat folgende Ziele:

1) Durch einen geeigneten Mechanismus die Zusammenarbeit und Beratung in Sachen der internationalen Währungsprobleme und damit die internationale Währungskooperation zu fördern.

2) Die harmonische Expansion und das harmonische Wachstum des Welthandels zu erleichtern und somit zur Schaffung und Erhaltung eines hohen Beschäftigungsstandes und Einkommensniveaus sowie zur Entwicklung der produktiven Ressourcen aller Mitgliedsstaaten beizutragen; darin sollen ja die vorrangigen Ziele der Wirtschaftspolitik bestehen.

3) Die Wechselkursstabilität zu fördern; zwischen den Mitgliedsstaaten geregelte Wechselkursverordnungen zu erhalten und aus Rivalitätsgeist resultierende Wechselkursentwertungen zu vermeiden.

4) Die Errichtung eines multilateralen Regelungssystems für die Transaktionen zwischen den Mitgliedsstaaten zu begünstigen, sowie die Aufhebung der Restriktionen, die die Entwicklung des Welthandels behindern.

5) Den Mitgliedsstaaten durch zeitweilige Zurverfügungstellung von Fondsmitteln gegen geeignete Garantien Vertrauen einzufließen, und ihnen dadurch die Möglichkeit zu gewäh-

ren, Gleichgewichtsstörungen ihrer Zahlungsbilanzen zu korrigieren, ohne Maßnahmen ergreifen zu müssen, die auf den nationalen und internationalen Wohlstand störend wirken.

6) Entsprechend den obigen Ausführungen, die Dauer und Tragweite der Gleichgewichtsstörungen in den Zahlungsbilanzen der Mitgliedsstaaten zu kürzen.

Alle diese Mythen von internationaler Währungskooperation, von harmonischem Wachstum des Handels, von stabilen Währungsparitäten und vom "unredlichen" Charakter der Entwertungen für Konkurrenz Zwecke (die abermals - o Wechselfälle der bürgerlichen politischen Ökonomie - von ... den USA und Groß-Britanien unterstützt wurden!), von der Abschaffung der Import- oder Exporteinschränkungen, von dem "milden" Ausgleich der defizitären Zahlungsbilanzen; alle diese Mythen wurden zwischen 1945 und 1970 von den Tatsachen ständig ins Lächerliche gezogen, in verschiedenen Rückfällen, die allerdings nur eine lokale und beschränkte Tragweite hatten. Heute, als die Erschütterungen alle entwickelten kapitalistischen Länder und vor allem den Weltmarktdespoten, die USA, ergreifen, werden alle diese Mythen zersprengt.

Zum x-ten mal versuchen die bürgerlichen Scharlatane, und diesmal mit diskreter Unterstützung des russischen Imperialismus - dessen wirtschaftliche Schwäche vor dem Währungskrieg schützte, der aber alle seine Hoffnungen auf DEN WOHLSTAND des westlichen Kapitalismus und im besonderen des amerikanischen Imperialismus setzt - diese Mythen durch große Verhandlungen und Konferenzen neu zusammenzuflicken. Genauso wie sie es in der Vergangenheit nicht erreichten, werden sie es in der Zukunft auch nicht tun können, denn es ist das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise und des Weltmarkts selbst, das es verbietet.

Der einmalige Konzentrations- und Zentralisationsgrad, den das Kapital heute erreicht hat, führte zur Bildung von gigantischen Blöcken mit antagonistischen Interessen, die von Apparaten verwaltet werden, die mit immer mächtigeren und totalitären Staatsapparaten innig verwachsen sind. Es sind diese

Staatsapparate, die selber die Feldzüge im Wirtschaftskrieg gegen die Konkurrenzstaaten führen. Die Konkurrenz zwischen den Kapitalisten, um den Wert ihrer Waren zu realisieren, wird von einem Handelskrieg zwischen Staaten begleitet: jeder leitet auf höchster Ebene die Ausbeutung von Millionen Proletariern aller Herkünfte, die für das nationale Kapital arbeiten; jeder organisiert und fördert den Absatz seiner Waren auf dem Weltmarkt; jeder versucht, daraus möglichst viel Geldwert in die eigenen Taschen zu stecken.

Die Übertragung der Konkurrenz auf eine höhere Stufe ändert jedoch nicht ihre allgemeinen Gesetze, die an sich nichts anderes sind, als der Ausdruck der Grundtendenz des Kapitals, durch die immer größere Ausbeutung der Lohnarbeit, ohne Atempause zu akkumulieren. Um Märkte zu erobern, ist es notwendig - wenn man von allen besonderen Einflüssen abstrahiert, um die Phänomene in ihrer allgemeinen Gültigkeit zu untersuchen - BILLIGER als der Nachbar zu verkaufen. Um kontinuierlich billiger zu verkaufen, ohne Profiteinbußen zu erleiden, ist es notwendig für gleichartige oder unterlegene Produktionsprozesse (und davon ausgehend, daß die Rohstoffpreise durch den Weltmarkt reguliert werden), die Arbeitskraft BILLIGER zu bezahlen. Abwertung der Arbeitskraft, Beschäftigung von Frauen und Kindern, Einfuhr von preiswerten immigrierten Proletariern, Investitionen in Ländern, wo die Löhne sehr niedrig sind, staatliche Begrenzungen der Lohnerhöhungen, die wegen der Steigerung der Lebensmittelpreise zur Senkung der Real-löhne führen usw.....: die Erfindungsgabe des Kapitals kennt keine Grenzen, wenn es darum geht, den direkten Produzenten unter Druck zu setzen. Da aber diese Erfindungsgabe kein Privileg eines bestimmten nationalen Kapitals ist, kann niemand ewig davon entschieden profitieren und alle werden gezwungen, zum höheren Stadium der Ausbeutung überzugehen.

Soweit der Preis der Arbeitskraft gegeben und dem von dem Konkurrenten gezahlten vergleichbar ist, bleibt nur eine Lösung: INVESTIEREN, um moderne Anlagen zu installieren, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglichen werden; die Ausgaben an variablem Kapital dadurch verringern, daß ein Teil der Lohnarbeiter in die Reservearmee geschickt wird; die Produktionskosten pro Einheit reduzieren und gleichzeitig einen höheren Profit als die Konkurrenz erzielen (und, sobald

die produktiveren Anlagen sich auf die Konsumgüterbranchen erstrecken, den Wert der Arbeitskraft zu senken). Es ist DIE AKKUMULATION DES KAPITALS, die wie Marx erklärt, es möglich macht, die Produktivität zu steigern, und einen Extra-Mehrwert oder einen Produktivitätsüberprofit zu gewinnen.

Da die Ware des Wortes nicht mächtig ist, um zu erklären, ob die Senkung ihrer Kosten durch Elendslöhne, Peitsche, höllisches Arbeitstempo oder entwickeltere Maschinen erreicht wurde - was übrigens dem Käufer piepegal ist -, sind alle Mittel gleich, wenn es darum geht, sich auf dem Weltmarkt zu behaupten, und sie werden in Wirklichkeit alle gleichzeitig vom Kapital angewandt.

Wenn die Methode der AKKUMULATION DES KAPITALS, die eine Produktivitätssteigerung bei gleichzeitiger Senkung des variablen Kapitals erlaubt, dem Wesen der kapitalistischen Produktionsweise entspricht, neigen alle verwandten Mittel zum selben Ergebnis: ERHÖHUNG DER MEHRWERTSRATE. Unter sonst gleichbleibenden Umständen, ist der Sieger des Handelskampfes also das Kapital, das vermag, aus der Arbeiterklasse die höchste Ausbeutungsrate herauszuholen, oder genauer, die höchste Steigerungsrate dieser Ausbeutungsraten. Dem passionierten Motto des Kapitals "Akkumulieren, Akkumulieren, das sind Mosis und die Propheten !", antwortet der Weltmarkt als kaltblütiger Schiedsrichter der Ausbeutung der direkten Produzenten: es siege der beste Ausbeuter!

Für den Marxismus entlarvt dieses Grundgesetz der bürgerlichen Konkurrenz alle angeblichen Arbeiterparteien, die die Position IHRES Landes in der Weltwirtschaft verteidigen. Wenn man dabei noch bedenkt, daß der Sieger des Handelskampfes außer dem lebenswürdigen Privileg, bester Ausbeuter zu sein, dann noch jenes genießt, die von seinen Konkurrenten ausgebeuteten Proletarier in die Arbeitslosigkeit zu stürzen, sieht man, daß alle Verteidiger der nationalen Ökonomie (sprich europäischen!), der Industriebranche, des Unternehmens usw., gegen die "ausländische" Konkurrenz, die die Beschäftigung bedroht, nicht die Abschaffung der Arbeitslosigkeit fordern, sondern deren ÜBERTRAGUNG AUF DIE PROLETARIER DER ANDEREN LÄNDER, und das dank der größeren Ausbeutung des eigenen Proletariats. Solche Verteidiger des nationalen Kapitals gibt es in allen Ländern. Das Ergebnis ihrer schmutzigen Arbeit ist, die

Ausgebeuteten der verschiedenen Länder gegeneinander auszuspielen, zur besseren Sicherheit ihrer Ausbeuter. Es sind die Tatsachen selbst, die zeigen, daß die Proletarier aller Länder objektiv solidarisch sind; daß alle NATIONALEN Lösungen, an die man sie binden will, nur Sackgassen und Verräte darstellen, und daß der einzige Weg ihrer Emanzipation in der Verneinung ihrer Kräfte über die bürgerlichen Grenzen hinaus, und folglich unter der Führung einer internationalen Partei besteht, die den Angriff auf die Festungen der Bourgeoisie vorbereitet und führt.

Der amerikanische Imperialismus hat seine ersten Handelsschwierigkeiten eben dadurch erfahren, daß er trotz seiner enormen, durch den finanziellen Parasitismus verschafften Mittel, sich mit gleich geschickten und hartnäckigen Exporteuren konfrontiert sah. Die unerbittliche Dialektik der kapitalistischen Akkumulation hat es gewollt, daß seine Konkurrenten eben die Länder sind, die die imperialistische, "demokratische" Koalition im letzten Weltkrieg besiegt hatte. Nachdem er sie zerbombt hatte, nachdem er ihren Produktionsapparat systematisch abgebaut hatte (sein russischer Komplize machte übrigens seinerseits das gleiche), konnte der amerikanische Imperialismus nichts anderes tun, als ihnen Kapital zu liefern und Produktionsmittel zu verkaufen, um neue Absätze für seine eigene Industrie zu schaffen. Unter der drohenden Gefahr der Handels- und Wirtschaftskrise war er also gezwungen, seinen künftigen Konkurrenten wieder auf die Beine zu verhelfen, die auf Antriebe von günstigeren Produktionsbedingungen profitieren sollten: einem vom militärischen Terrorismus und von der Präsenz der Besatzungstruppen zerschlagenen Proletariat; einem Binnenmarkt, wo alles fehlte; einem vernichteten Produktionsapparat, der also auf der Grundlage der modernsten Technologien wiederaufzubauen war; schließlich einer starken Tradition von Kapitalzentralisation, die in einer relativ späten Entwicklung der modernen kapitalistischen Produktion in diesen Ländern ihre Ursache hatte. Einmal der nationale Wiederaufbau vollendet, mußten die enormen Produktionsmaschinerien unabwendbar und kraftvoll auf dem Weltmarkt münden, und das mit allen Vorteilen der jungen Kapitalismen gegenüber den älteren: geringeren Löhnen und folglich geringeren Ausgaben an

variablen Kapital; höheren Akkumulationsraten und also schnellerem Produktivitätszuwachs.

Einige kennzeichnende Zahlen werden uns erlauben, diese Entwicklung in den Beziehungen der Wirtschaftskräfte zu illustrieren.

TABELLE 1: ANTEIL DER LÖHNE AM NATIONALEINKOMMEN (%)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
USA	63.7	63.7	63.2	63.7	64.6	66.0	68.0	69.2	68.8	
G.B.	64.6	64.3	64.6	65.2	64.5	64.5	65.2	66.6	66.6	
Frankr.	52.0	52.2	52.7	52.5	53.0	53.7	53.2	53.5	54.2	
Deutschl.	55.3	55.2	56.1	56.7	56.8	55.9	56.1	58.5	60.1	
JAPAN	49.2	49.7	51.7	51.8	51.0	49.4	49.5	50.2	55.0	

Quellen: berechneten Zahlen aus:

UNC, Yearbook of National Account Statistics,

UNC, Bulletin mensuel de statistiques.

Die Tabelle 1 zeigt den prozentmäßigen Anteil der Löhne am Nationaleinkommen für die fünf wichtigsten kapitalistischen Länder des Westens. Wenn es auch klar ist, daß diese Zahlen nicht als MEHRWERTSRATEN ANGESEHEN WERDEN KÖNNEN, bilden sie dennoch brauchbare globale Indikatoren für die jeweilige Höhe der Ausgaben an variablem Kapital bei den nationalen kapitalistischen Gebilden. Daraus geht klar hervor, daß in einem Land wie Japan die Unterhaltskosten der Arbeitskraft für die betrachteten Jahre viel niedriger liegen, als bei den älteren imperialistischen Ländern wie Großbritannien oder den USA.

Die Tabelle 2 zeigt für dieselben Länder den prozentmäßigen Anteil der Investitionen (Gesamtbildung von fixem Privatkapital) am Bruttosozialprodukt. Die Zahlen zeigen, daß das Akkumulationstempo in Deutschland und Japan - jüngeren Kapitalismen (oder genauer, vom Krieg VERJÜNGT) am höchsten sind. Die von Großbritannien und den USA - älteren Kapitalismen - sind die geringsten. Das bestätigt das GESETZ DES ALTERN DES KAPITALISMUS. Nach diesem Gesetz akkumuliert und wächst eine unbehinderte kapitalistische Wirtschaft um so schneller, je

jünger sie ist. Die Produktionsapparate dieser zwei letzten Länder erneuern sich also weniger, und der Produktivitätszuwachs ist langsamer.

TABELLE 2: ANTEIL DER INVESTITIONEN AM BRUTTOSOZIALPRODUKT (%)
(Bildung von fixem Privatkapital)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	14.0	13.9	14.4	14.2	13.7	13.7	14.0	13.6	14.1	
G.B.	17.0	16.7	17.6	16.7	17.1	17.2	16.9	18.1	17.8	
FRANKR.	22.2	23.0	23.6	24.0	25.1	25.0	25.0	25.3	25.6	
DEUTSCHL.	24.8	24.8	24.8	25.2	23.2	23.2	24.2	26.3	26.8	
JAPAN	27.0	27.7	26.7	25.8	27.7	29.0	30.4	31.0	29.3	

Quelle: siehe Tabelle 1

Die Gesamtproduktivität der deutschen und japanischen Wirtschaft hingegen, die von einem viel niedrigeren Punkt ausgegangen ist, wächst schneller als die der USA, wie die Tabelle 3 zeigt. (1)

TABELLE 3: WACHSTUM DER ARBEITSPRODUKTIVITÄT
(verarbeitende Industrie - Grundindex 100 für 1963)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	100	105	111	115	116	120	124	122	126	135
G.B.	100	107	109	110	114	122	126	127	131	140
FRANKR.	100	106	109	118	123	133	146	154	163	175
DEUTSCHL.	100	109	113	115	119	131	144	146	149	152
JAPAN	100	113	115	128	148	168	194	220	229	245

Quelle: berechneten Zahlen aus: ONU, Bulletin mensuel de Statistiques

(1) Die Zahlen dieser Tabelle gehen vom Grundindex 100 für

Das Gesetz des kapitalistischen Erfolges läßt sich also sehr einfach formulieren: das Kapital, das am meisten akkumuliert und die größten Fortschritte in der Ausbeutung seines Proletariats macht, hat die Tendenz, produktiver als seine Konkurrenten zu werden. Der Weltmarkt stimmt ihm zu: seine Waren werden KONKURRENZFÄHIGER, d.h. preiswerter als die der Konkurrenten. Die Tabelle 4 zeigt, daß die Preise der Exportgüter in den jeweiligen Nationalwährungen der Herstellerländer in Deutschland und Japan im allgemeinen am niedrigsten blieben, während sie sich in den USA und Großbritannien am meisten erhöhten. Die Exporte der beiden ersten Länder wachsen also mit einem schnelleren Rythmus.

TABELLE 4: EXPORTPREISE IN LANDESWÄHRUNGEN
(1963 = 100)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	100	101	104.3	107.4	109.5	111.1	114.8	121.4	125.3	129.4
G.B.	100	102	105	108	110	113	122	131	141	151
Frankr.	100	103.9	104.8	107.7	106.9	106	113.2	125.7	133	134.4
DEUTSCHLAND	100	101.1	101.8	102.9	102	100.5	102.3	104.1	105.8	106.8
JAPAN	100	98.8	97.6	97.7	100.7	100.8	105.3	111.1	113.3	113

Quelle: Fonds Monétaire International, International Financial Statistics.

1963 aus. Sie zeigen z.B., daß zwischen 1963 und 1970 die Gesamtproduktivität der gesellschaftlichen Arbeit in Japan ca. zweimal schneller als in den USA gewachsen ist. Sie ZEIGEN ABER NICHT AN, daß die japanische Produktivität 1970 fast doppelt so groß wie die amerikanische sein würde. Man muß die folgenden Tabellen, wo Indexzahlen gegeben sind, mit derselben Vorsicht behandeln.

TABELLE 5: EXPORTVOLUMEN (Grundindex 100 für 1963)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	100	137.7	114.3	121.4	126.2	136.8	144.8	156.4	154.5	168.6
G.B.	100	103	107	112	110	126	140	145	153	155
FRANKR.	100	107.2	118.7	125.4	131.9	148.1	170.7	196.6	213.2	243.4
DEUTSCHL.	100	111.3	120.8	134.5	146.5	169.9	190.5	206.6	220.5	239.5
JAPAN	100	124	159	183.8	190.3	236.2	278.7	319.2	383.7	410.2

Quelle: F.M.I., International Financial Statistics.

TABELLE 6: WELTMARKTANTEIL (Anteil jedes Landes am Gesamtweltexport in %)

	1948	1958	1963	1965	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	22	16	15	14.6	14.5	14	13.7	13.6	12.5	12.0
G.B.	11	8.4	7.6	7.1	6.5	6.2	6.2	6.2	6.5	6.0
FRANKR.	3.6	5	5.2	5.4	5.3	5.3	5.4	5.6	5.9	6.4
DEUTSCHL.	1.3	8.5	9.5	9.6	10.1	10.4	10.6	10.9	11.3	11.3
JAPAN	0.4	2.6	3.5	4.5	4.8	5.4	5.8	6.2	6.9	7.0

Quelle : berechneten Zahlen aus: ONU, Bulletin mensuel de statistiques.

Demzufolge (Tabelle 6) wachsen die Anteile der jungen deutschen und japanischen Kapitalismen auf dem Weltmarkt kontinuierlich,

während die des amerikanischen und vor allem die des britischen Imperialismus nur zurückgehen. 1972 gingen die deutschen Exporte Seite an Seite mit den amerikanischen (die sie für die Industrieerzeugnisse seit langem überholten). Der Zyklus des nationalen Wiederaufbaus ist abgeschlossen. Verjüngt durch die massiven Vernichtungen, die ihnen ihre Sieger bereiteten; dank deren Kapitalien, deren Produktionsgütern und der Abstumpfung von mehreren Arbeitergenerationen, wiederaufgebaut, sind die in "faschistischer" Uniform Besiegten aus der Asche in zivilem "demokratischem" Anzug wiederauferstanden. Aber - welch Überraschung! - ihre Namen haben sich kaum geändert: es sind immer die Krupps oder Bayer, Mitsuis oder Mitsubishi's, die - obwohl sie mit ihnen die Märkte teilen - beginnen, die guten Geschäften von US Steel, ICI oder Du Pont de Nemours zu stören. Unter den verschiedenen Gewändern, die die historische und politische Lage den bürgerlichen Staaten aufzwingt, steckt immer der gleiche Herr: das UNPERSÖNLICHE KAPITAL, das sein Gesetz sowohl den Nationen wie auch den "Kapitalisten" aufzwingt, und dessen Akkumulation mit den nationalen Etiketten "Deutschland" oder "Japan" nur das Zeichen für einen neuen Zyklus von Überproduktion, von Umstürzen und von um sich greifenden imperialistischen Zusammenstößen gibt.

Wie die Geschichte schon zweimal gezeigt hat, läßt sich die Fortführung des Prozesses nicht abwenden. Nachdem sie dank des Schweißes der Proletarier - die unter dem Joch der Wirtschaftsexpansion arbeiten - das Ergebnis eines kraftvollen Eintritts in den Weltmarkt erreichen, werden die "verdienteren" Ausbeuter mit Überschüssen in ihren Handelsbilanzen belohnt, die ihnen erlauben in ihren Taschen Wert zu stecken, in der Form von Weltgeld, das sich in den Reserven ihrer Zentralbanken akkumuliert. Aber die Logik des Marktes ist so beschaffen, daß einer NUR in die Tasche stecken kann, WENN ein anderer es aus der Tasche rückt. Wenn einige Handelsüberschüsse haben, müssen andere sich wohl mit Defizit begnügen.

Nur kleinbürgerlicher Schwachsinn kann von einer HARMONISCHEN UND AUSGEWOGENEN Entwicklung des Welthandels träumen. Wie wäre das möglich, wenn in Wirklichkeit jeder Staat mit allen Mitteln versucht, eine überschüssige Handelsbilanz zu haben, was ja für alle gleichzeitig doch wohl nicht möglich ist? Die wachsenden Handelsüberschüsse von Deutschland und Japan

mmüßten unvermeidlich zu einem Defizit bei ihren Hauptkonkurrenten führen. Das ist mit den USA passiert wie die Tabelle 7 zeigt, die die Entwicklung der Handelsbilanzen (Exporte minus Importe) angibt. Die Überschüsse von Deutschland und Japan wachsen ständig; die von den USA verringern sich regelmäßig, bis sie sich in ein Defizit verwandeln, was den Ausbruch des Währungskrieges verursachen wird. Parallel dazu und dementsprechend (siehe Tabelle 8) wachsen die Gold- und Devisenreserven der beiden ersten Länder bis 1972 mit einer astronomischen Geschwindigkeit, während sie bei den USA regelmäßig zurückgehen (der Rückgang der amerikanischen Reserven geht aber weniger schnell vor sich als die Steigerung der deutschen und japanischen, weil die Gesamtsumme der Weltreserven nicht konstant bleibt, sondern regelmäßig größer wird durch die Schaffung zusätzlicher Zahlungsmittel).

TABELLE 7: HANDELSBILANZEN (in Mrd. US \$)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	5.21	6.83	4.94	3.92	3.86	0.62	0.66	2.11	-2.69	-6.91
G.B.	-0.22	-1.45	-0.66	-0.20	-1.44	-1.54	-0.34	0.03	0.76	-1.72
FRANK.	0.17	-0.09	0.39	-0.04	0.28	0.04	-0.88	0.32	1.10	1.33
DEUTSCHL.	1.41	1.35	0.25	1.87	4.16	4.48	3.90	4.02	4.29	6.18
JAPAN	-0.16	0.37	1.90	2.27	1.16	2.53	3.70	3.96	7.78	8.99

Quelle: F.M.I., International Financial Statistics

Ausnahme: Frankreich in den Jahren 1963-1966 aus:
Ministère de l'économie et des finances, Statistiques
et Etudes Financières, März 1971 (ohne die Franc-Zone)

TABELLE 8: RESERVEN DER ZENTRALBANKEN (Mrd. \$ zum Jahresende)

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	16.8	16.6	15.4	14.8	14.8	15.7	16.9	14.5	13.2	13.1
G.B.	3.1	2.3	3.0	3.1	2.7	2.4	2.5	2.8	6.6	5.6
FRANKR.	4.9	5.7	6.3	6.7	7.0	4.2	3.8	4.9	8.2	10.0
DEUTSCHL.	7.6	7.8	7.4	8.0	8.1	9.9	7.1	13.6	18.4	23.4
JAPAN	2	2	2.1	2.1	2	2.9	3.6	4.8	15.3	18.3

Quelle: F.M.I., International Financial Statistics.

Die logische und unvermeidliche Folge des kommerziellen-Durchbruchs des deutschen und japanischen Kapitalismus ist der KAPITALEXPORT, der auf breitester Ebene mit den Devisen finanziert werden kann, die dank der Warenausfuhr akkumuliert werden konnten. Solange die Exporte keine wichtigen Handelsüberschüsse zurückließen, erlaubte die Finanzmacht dieser Länder bereits einen Kapitalexport, aber nur IN IHREN EIGENEN LANDESWÄHRUNGEN, d.h. in Form von Exportkrediten oder von Anleihen, die am Kauf von ihren eigenen Erzeugnissen gebunden waren (was auf dasselbe hinausläuft). Die Aktioninvestitionen (die Anschaffung von ausländischen Aktienpaketen) und die Direktinvestitionen (d.h. die Anschaffung oder Errichtung von Unternehmen im Ausland) waren durch die Notwendigkeit begrenzt, das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz zu halten. Solche Investitionen mußten in der Tat in der Weltwährung (in Dollar) geleistet werden, und nur die Bildung von Devisenreserven erlaubt sie auf breitere Ebene zu tätigen. Das ist die unerbittliche Logik des Weltmarktes im imperialistischen Zeitalter.

NUR WENN EIN NEUER KAPITALIST INNERHALB DER GRENZEN SEINES LANDES DEN BEWEIS FÜR SEINE FÄHIGKEIT ALS AUSBEUTER ERBRACHT HAT, WIRD ES IHM ALS BELOHNUNG GESTATTET SEIN, DIE PROLETARIER ANDERSWO AUSZUBEUTEN !!!

Seit langer Zeit schon hat der amerikanische Riese unzählige Beweise seiner Fähigkeiten auf diesem Feld geliefert. Mit dem ersten imperialistischen Krieg hat seine Investitionsbildung im Ausland begonnen. Nachdem durch den Verkauf aller Warenkategorien, insbesondere durch den Verkauf von Waffen und Munitionen an die zukünftigen, sich im Krieg befindenden europäischen "Verbündeten", seine enormen Profite realisiert hatte, war es ihm erlaubt, sich von dem in Schwierigkeiten steckenden britischen Imperialismus "freizukaufen". Seit jener Zeit hörten diese Investitionen praktisch nicht auf zu wachsen, und ihre Masse übersteigt bei weitem die aller seiner Konkurrenten zusammengenommen (siehe Tabelle 9, Zeile 1).

TABELLE 9: DIREKTE INVESTITIONEN UND PRODUKTION IM AUSLAND 1971

	U.S.A.	G.B.	FRANK.	DEUTSCH	JAP.
direkte Investitionen im Ausland Gesamtwert Ende 1971 (Mrd. \$) (1)	86.3	24.0	9.5	7.27	4.45
(2) durchschnittliche Jahreswachstums- rate 1966-1970	9.4%	7%		23.3%	32%
(3) Relation direkte Investitionen im Ausland Bruttosozialprodukt	8.0%	17.6%	5.8%	3.3%	2%
(4) Produktion im Ausland (Mrd. \$) 1971	172	48	19.1	14.6	9
(5) Relation PRODUKTION im Ausland Exporte	3.95	2.15	0.93	0.37	0.37

Quelle: Zeilen (1), (4), (5): owu, Multinational Corporations in World Development, New-York, 1973 -

Zeile (2): berechneten Zahlen aus: Survey of Current Business; U.K. Balance of Payments 1972 (HMSO); The Oriental Economist, Juni 1972 -

Zeile (3): berechneten Zahlen aus der Quelle (1) und: OCDE, Principaux indicateurs économiques (für das Bruttosozialprodukt).

Die Produktion der US-Firmen im Ausland hat 1971 fast das vierfache der amerikanischen Exporte erreicht (Tabelle 9, Zeile 5). Da das Wirtschafts- und Finanzmonopol der Vereinig-

ten Staaten beim Ausgang des zweiten imperialistischen Krieges ihre Landeswährung als Weltwährung für alle internationalen Zahlungen der Weltwirtschaft aufgezwungen hatte, konnten sie zur großen Empörung ihrer "ehrlichen" Konkurrenten Kapitalien in einem großen Maße weiter ausführen, sogar als ihre Handels- und ihre Zahlungsbilanzen beachtliche Defizite aufwiesen (siehe Tabelle 10).

TABELLE 10: JÄHRLICHE KAPITALEXPORTE

Zeile 1: private und öffentliche Gesamtkapitalexporte

Zeile 2: davon Direktinvestitionen (reinvestierte Gewinne mitenthalten)

(Bruttozahlen in Mrd. \$)

		1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972
U.S.A.	(1)	17.41	17.58	19.37	19.96	10.2	11.7	12.0	12.7	13.6	
	(2)	13.48	13.79	15.01	15.40	4.73	5.38	5.85	7.33	7.88	7.80
G.B.	(1)	1.08	1.29	1.13	1.15	1.47	1.90	1.83	1.96	2.16	
	(2)	0.7	0.73	0.86	0.77	0.77	0.98	1.31	1.16	1.28	
FRANKR.	(1)	0.12	0.12	0.39	0.25	0.74	1.55	0.95	1.70	1.74	
	(2)	0.09	0.16	0.23	0.17	0.35	0.34	0.19	0.37	0.39	
DEUTSCHL.	(1)	0.59	0.96	0.84	1.07	1.19	2.45	3.95	2.25	1.55	
	(2)	0.21	0.22	0.26	0.30	0.24	0.39	0.54	0.68	0.67	
JAPAN	(1)	0.30	0.46	0.78	1.06	1.32	1.62	1.97	2.57	3.01	5.00
	(2)	0.12	0.05	0.07	0.10	0.12	0.22	0.20	0.35	0.36	0.73

Quelle: F.M.I., Balance of Payments yearbook

Ausnahme: Frankreich in den Jahren 1963-1966 aus:

Ministère de l'Economie et des Finances, Statistiques et Etudes financières, März 1971 (ohne die Franc-Zone)

Um seine Kriegsanstrengungen zu finanzieren, war der britische Imperialismus zweimal gezwungen, einen Teil seiner Auslandsinvestitionen auszuverkaufen (die übrigens... von dem "großzügigen" amerikanischen Verbündeten aufgekauft wurden). Wenn er auch seit langem seinen historischen Rang verloren hatte, wurde der Ex-Despot des Weltmarktes zum Teil, dank der

Erhaltung eines gewissen Einflusses auf die Überbleibsel seines Empires (insbesondere die Beibehaltung der Sterlingszone) im Schatten des Riesen USA zu einem parasitären Imperialismus mit einer Finanzmacht, die nicht im Verhältnis zu seiner Wirtschafts- und Handelsmacht steht. Die historische Rolle der Londoner City (Banken, Versicherungen, Transporte) als internationaler Wucherer und Wirtler sichert ihm andererseits hohe "unsichtbare" Einnahmen, die sein chronisches Handelsdefizit begleicht und gleichzeitig seine Kapitalexporte stärkt. Im Verhältnis hat es aber der britische Imperialismus, der den parasitären und imperialistischen Charakter am deutlichsten bewahrt hat, wie es die Bedeutung seiner Auslandsinvestitionen im Verhältnis zu seinem Bruttosozialprodukt zeigt (Tabelle 9, Zeile 4. Diese Tendenz käme noch deutlicher zum Vorschein, berücksichtigte man seine Aktieninvestitionen sowie die diversen Anleihen und Kredite.).

In einem zwar bescheidenen Maße profitiert ebenso der französische Imperialismus immer noch von den Überbleibseln seines Einflusses auf sein Ex-Kolonialreich - das besonders wie für den britischen Imperialismus eine unermessliche Reserve an billiger Arbeitskraft bildet - und von der Beibehaltung einer Franco-Zone. Jedoch hat die zur Zeit der Liquidierung des kolonialen Reiches von der Großbourgeoisie durchgeführte Erneuerung des Industrieapparates seiner Wirtschaft und seinem Handel einen gewissen Dynamismus zurückgegeben, der die Grundlage des kürzlichen Zuwachses seiner Kapitalexporte bildet (siehe Tabelle 2-8).

Die Lage des deutschen und japanischen Imperialismus ist selbstverständlich ganz anders. Der erste hat mit zwei aufeinanderfolgenden militärischen Vernichtungen die "historische Sünde" eines im Verhältnis zu seinen europäischen Konkurrenten verspäteten Aufschwungs bezahlt. Die vom angelsächsischen und französischen Imperialismus unter dem Banner des Kampfes gegen die teutonische Barberei - dann unter dem Banner der Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus - siegreich geführten Kreuzzüge haben ihnen von Mesopotamien über Afrika bis hin nach Südamerika enorme territoriale und wirtschaftliche Beuten eingebracht, während Rußland diejenigen Mitteleuropas für sich in Anspruch nahm. Nachdem der deutsche Imper-

ialismus durch seine siegreichen Rivalen zweimal seiner Aktiva im Ausland beraubt wurde, mußte er... ein drittes Mal bei Null wieder anfangen. Dagegen mußte der japanische Imperialismus erst zum zweiten Mal bei Null wieder anfangen (während des ersten imperialistischen Konfliktes hatte der künftige Verbündete des dritten Reiches ... an der Aufteilung der Beute des deutschen Reiches im Fernen Osten teilgenommen). Für den einen wie für den anderen ist also die Masse der Auslandsinvestitionen im Verhältnis zu der des angelsächsischen Imperialismus noch schwach (Tabelle 9, Zeile 1): aber der Strom ihrer Kapitalexporte in Form von Kapitalanleihen oder direkten Investitionen (Tabelle 10), sowie der Wert ihrer Aktiva im Ausland (Tabelle 9, Zeile 2), wächst in einem deutlich schnelleren jährlichen Rythmus als der ihrer Konkurrenten, ganz besonders im Fall Japans.

Wenn der Handelskrieg schon voll aufgeblüht ist, so fängt der Krieg um Kapitalexporte erst an. Die vom französischen Imperialismus geäußerte Furcht vor der Bildung einer DM-Zone in Europa, die Zeichen einer japanischen Wirtschaftsvorherrschaft in Südostasien (1), die allgemeine Konkurrenz um die Kontrolle der Rohstoffquellen, schließlich die Zusammenstöße wegen der Weltstellung des Dollars, sind nichts weiter als erste Symptome dieses Krieges um die Kapitalexporte.

Der Währungskrieg zwischen den nationalen Zentren der Kapitalakkumulation ist nur eines der Zeichen der Handels- und wiederum Finanzkonkurrenz. Nachdem man daran erinnert hat, daß die beiden Aspekte eng miteinander verknüpft sind, kann man zur Vereinfachung sagen, daß der Krieg der Währungsparitäten der Handelskonkurrenz entspricht, und die Polemiken über die Weltwährung, die Rolle des Goldes und den Dollarumtausch der Finanzkonkurrenz. Wenn in Folge des langsameren Zuwachses der

(1) Die japanische Investitionen in Südkorea zum Beispiel überholen schon die amerikanischen. Dasselbe gilt für Thailand. "L'Expansion" vom September 1973 berichtete, daß die kürzlichen Demonstrationen gegen den japanischen Wirtschaftsimperialisismus unter der Hand... des amerikanischen CIA organisiert worden sind.

Produktivität eine nationale Wirtschaft sich im ganzen auf dem Weltmarkt in ungünstiger Lage befindet, wird sie durch das Defizit ihrer Handelsbilanz mit den sich daraus ergebenden Angriffen auf ihre Devisenreserven gewarnt und bestraft. Ihre Waren werden auf dem Weltmarkt allwählich teurer als die ihrer Konkurrenten. Eine einfache Währungsaufpumpung kann die Warenpreise auf die Höhe des Weltmarktes zurückbringen, oder sogar unter sie. Es reicht aus, den Wechselkurs der Landeswährung zu den anderen Währungen zu verändern: wenn der Dollar um 10% im Verhältnis zu allen anderen Währungen abgewertet wird, werden die amerikanischen Waren auf dem Weltmarkt von heute auf morgen um 10% billiger. Umgekehrt, wenn der Yen um 20% aufgewertet wird, werden die japanischen Waren um 20% teurer. Indem der USA-Imperialismus zweimal brutal seine lieben "Verbündeten" vor die vollendete Tatsache der Dollarabwertung stellte, und indem er andererseits zynisch die Spekulationen auslöste, die Deutschland und Japan zum Aufwerten zwang, reagierte er in rücksichtslosester Weise auf die Handelskonkurrenz dieser beiden Länder.

(1) In opportunistischen und opportunistischen Märschen ist das "heimtliche Kapital", das unter anderen in den berühmten, angeblich "internationalen" Gesellschaften sich verkörpert (diese Gesellschaften sind aber in der Tat an bestimmten imperialistischen Staaten geknüpft, an erster Stelle an den USA und Großbritannien), das aus eigener Initiative die Spekulation auslöst und seinen Willen sogar den Staaten aufzwingt (O SCHRECK!). Diese Krämerladen-Interpretation vergißt nur eine Einzelheit: das "floating" Kapital ("hot money") hätte sich nicht jäh in Frankfurt und Tokio kurzfristig placiert, wenn.... der amerikanische Staatssekretär für Finanzen nicht erklärt hätte, daß seiner Meinung nach Yen und D-Mark bald aufgewertet würden. Was in der Finanzsprache nichts anderes darstellte, als die klare und dringende EINLADUNG an die Besitzer dieses Kapitals (amerikanische oder andere), dem amerikanischen Imperialismus beim Druck auf den japanischen und deutschen Konkurrenten zu helfen : Und wir können nur die öffentlichen Erklärungen !

TABELLE 11: EFFEKTIVEN ÄNDERUNGEN DES WECHSELKURSES (Mai 1971 bis Mai 1973)

YEN	+ 24.5%	STERLING-PFUND	-10.5%
DEUTSCHE MARK	+ 14.5%	ITALIENISCHE LIRE	- 12.0%
FRANZÖSISCHE FRANC	+ 5.5%	US-DOLLAR	- 17.5%

Die von der amerikanischen Gegenoffensive hervorgerufenen Änderungen der Wechselkurse haben auf dem Weltmarkt die Verhältnisse der Warenpreise der wichtigsten Länder modifiziert. Die Tabelle 11 zeigt den Umfang dieser Wechselkursänderungen, die auf dem Gebiet des Handels sich zum Vorteil der USA und zum Nachteil hauptsächlich Deutschlands und Japans auswirkten.

TABELLE 12: WIRKUNGEN DER WECHSELKURSÄNDERUNGEN AUF DIE EXPORTPREISE.

Zeile 1: Exportpreiseindex in Landeswährung
Zeile 2: Exportpreiseindex in Dollar

		1970	1971	1972	I/73	II/73
U.S.A.	(1)	121.2	125.3	129.5	137.8	144.4
	(2)	121.2	125.3	129.5	137.8	144.4
G.B.	(1)	131	141	151	160	165
	(2)	112	124	131	141	152
FRANKREICH	(1)	125.7	133	134.4	141.5	145.5
	(2)	112	118	132	154	175
DEUTSCHLAND	(1)	104.1	105.8	106.8	106.5	107
	(2)	114	121	133	150	176
JAPAN	(1)	111.1	111.6	109.6	111.3	114.7
	(2)	111	118	130	150	154

Quelle: GATT, Le commerce international en 1971

FMI, International Financial Statistics
OCDE, Principaux indicateurs économiques

Die Tabelle 12 zeigt die Folge dieser Wechselkursänderungen auf die Exportpreise, nicht mehr in Landeswährungen, sondern in Dollar ausgedrückt, d.h. unter den realen Verkaufsbedingungen auf dem Weltmarkt: der Vergleich mit der Entwicklung der in Landeswährungen ausgedrückten Exportpreise zeigt, daß die vom amerikanischen Imperialismus aufgezwungenen Manipulationen die Ergebnisse der ungleichmäßigen Zuwachsraten der Produktivität aufheben oder sogar vereiteln.

TABELLE 13: JÄHRLICHE ZUWACHS DER EXPORTVOLUMEN
(im %tigen Verhältnis zum Jahr davor)

	1968	1969	1970	1971	1972	I/73	II/73
U.S.A	8.0	6.3	8.0	-1.2	9.3	20	28.8
G.B.	14.2	10.8	2.7	6.1	1.5	14	14
FRANKREICH	12.7	15.9	14.9	8.6	14.3	12.8	9.2
DEUTSCHLAND	16.0	12.1	8.5	6.7	8.6	18.6	17.5
JAPAN	24.1	18.0	14.5	17.5	5.5	9	9

Quelle: FMI, Annual Report, 1973

FMI, International Financial Statistics

Das Ergebnis war, wie die Tabelle 13 es zeigt, 1972 und 1973 einen Peitschenhieb an die amerikanischen Exporte zu geben und die Handelsexpansion Japans in diesen beiden Jahren zu verlangsamen. Was die deutsche Exporte betrifft - nach einer leichten Abnahme ihres Zuwachses im Jahre 1971 - so scheinen sie im Jahre 1973 auf Hochturen zu laufen. Die Handelsbilanz Japans wird also 1973 einen wesentlich-schwächeren Überschuß aufweisen, während die Vereinigten Staaten die ihrige auszugleichen hoffen.

Soll man daraus schlußfolgern, daß es dem amerikanischen Faustschlag gelungen ist, die Marktanteile zu stabilisieren und das Handelsgleichgewicht unter den Nationen wiederherzustellen? Wenn die Handelsausdehnung Japans eingedämmt ist (was nur PROVISORISCH sein kann, wie wir es noch zeigen werden), würde es in der Tat nichts anderes bedeuten, als daß sich die Antagonismen aufs äußerste zuspitzen werden. Da der japanische Imperialismus in seinen Warenexporten zum Teil Bloquiert ist, hat er - um sein überschüssiges Kapital zu verwerten - keine andere Lösung, als es mit noch höhere Geschwindigkeit im Ausland zu investieren. Wie eine japanische Zeitung schrieb:

"Japan ist heute mit überreichlichen Produktionskapazitäten, Technologien und Kapitalien versehen. Es bereitet ihm aber Schwierigkeiten, alle diese überschüssigen Güter in Export UMZUWANDELN, da die scharfe Opposition gegen die aggressiven Exporte Japans unter den Nationen wächst (...). Japan durchläuft heute den von seiner westlichen Rivalen schon seit langem durchgemachten Prozeß: Die Anwendung der riesigen Naturquellen und der billigen Arbeitskraft in unterentwickelten Ländern und der Produktenverkauf auf internationalen Märkten" (The Oriental Economist, Juni 1972).

Der Handelsdruck auf Japan bedeutet also in der Tat die Intensivierung des Kampfes auf einem anderen Schlachtfeld und ist weit davon entfernt, dem Wirtschaftskrieg Pause zu lassen. Indem der amerikanische Imperialismus einen scheinbaren HANDELSsieg über seinen Konkurrenten davontrug, hat er ihnen übrigens geholfen, sich neue FINANZWaffen zu schmieden. Wenn der Dollar im Verhältnis zum Yen und zur Mark abgewertet wird, werden diese im Verhältnis zu anderen Währungen...AUFGEWERTET. So bedeutet das in der Tat eine Erhöhung ihrer KAUFKRAFT. Die deutschen und japanischen Kapitalien können also VIEL EINFACHER Aktiva im Ausland aufkaufen, was wiederum um so mehr ihre Finanzkraft stärkt sowie die imperialistische Herrschaft, die sie wieder zum Nachteil ihren schwächeren Konkurrenten und der kleineren Nationen auszuüben beginnen, die aufgrund historisch-geographischer Bestimmungen in ihre wirtschaftliche Einflußzone fallen.

So wie also das Räubertum nicht abnimmt, wenn die Zahl der Räuber zunimmt, genauso bedeuten die Schwierigkeiten des amerikanischen Imperialismus (und die seines russischen Komplizen) keinesfalls die Schwächung oder den Rückgang der imperialistischen Herrschaft IM ALLGEMEINEN. Im Gegenteil kann das Infragestellen des Monopols des amerikanischen Imperialismus in der "Freien" Welt nur bedeuten, daß - parallel zur Entwicklung der zwischenimperialistischen Antagonismen - der auf die schwächeren Nationen ausgeübte Druck sich verschärft, weil einerseits der Despot seine Positionen zu erhalten versucht und andererseits seine jungen Konkurrenten diese Positionen zu erobern suchen.

Der verallgemeinerte Wirtschaftskrieg hat - bevor er eines Tages zur Krise oder zum Kriege schlechthin führt - die herrschenden Klassen in Verwirrung gebracht. Die eifrigsten Verteidiger des bürgerlichen Regimes haben angefangen, die Sturmglöcke mit einer Hartnäckigkeit zu läuten, die die beste Bestätigung des marxistischen KATASTROPHISMUS darstellt:

"mögen wir die Wiederaufnahme des teuflichen Zyklus der Jahre 1931-1933 fürchten", warnt ständig M. Rueff. "wird man rechtzeitig... die Kräfte stoppen können, die die Welt pausenlos zu einer gigantischen internationalen wirtschaftskatastrophe hinzusteuern scheinen?", fragte sich mit Todesangst vor einigen Monaten der Leitartikelschreiber des FINANCIAL TIMES (3.7.73).

Die plötzliche Häufung von Währungs- und Handelskonferenzen und Verhandlungen (aber wieviele solcher Verhandlungen haben zwischen 1919 und 1929 stattgefunden ?!) kann nicht das Unbeholfene der einzigen pazifistischen "Lösung" verschleiern, die das bürgerliche Denken je fähig war, auszuarbeiten: die ausgehandelte Aufteilung der Märkte, begleitet von der Stabilisierung des universellen Zahlungsmittels vermittels eines neu aufgebauten Währungssystems. Es ist überflüssig auf die Einzelheiten der technischen Währungs- und Handelsmaßnahmen einzugehen, die von den verschiedenen Antagonisten vorgeschlagen worden sind, um zu beweisen - wie es die Geschichte reichlich getan hat -, daß eine solche Lösung nur ein UNMÖGLICHER RAUM darstellt.

Die vorhergegebenen Tatsachen haben gezeigt, daß die Weltmarktanteile der alten amerikanischen und britischen Imperialismen seit dem zweiten imperialistischen Konflikt von den durch die Kriegszerstörungen verjüngten deutschen und japanischen Kapitalismen ständig aufgerieben wurden (siehe Tabelle 6)!. Diese fortschreitende Modifizierung der wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse ist auf die UNGLEICHMÄßIGKEIT der Entwicklung der verschiedenen Nationen zurückzuführen, die sich in ungleichmäßigen Rhythmen der Akkumulation und des Produktivitätszunahmes äußern, deren hauptsächlichsten Ursache im Altersunterschied der verschiedenen nationalen Kapitalismen liegt. Keine erzwungene oder ausgehandelte Märkteverteilung kann nur von der jeweiligen Stärke der verschiedenen Kapitalismen determiniert werden: sie muß unvermeidlich in Frage gestellt werden, sobald der wirtschaftliche Dynamismus einiger von ihnen ihre Beziehungen verändert hat. Der protektionistischen Notbehelf kann eventuell den Termin der Neuverteilung verschieben, aber nur um sie noch gewaltiger zu machen. Eine DAUERHAFT verteilte Märkte könnte nur einen Sinn haben, wenn die Kräfteverhältnisse zwischen den Imperialismen außerordentlich stabil wären, d.h. wenn alle Rivalen im GLEICHEN RYTHMUS Kapital akkumulieren und Warenproduktion und Arbeitsproduktivität entwickeln würden. Eine solche Hypothese, die nur die durch die merkantilen Verhältnisse Gleichheitsabstraktion auf die Beziehungen zwischen den Staaten überträgt, kann nur in den kleinbürgerlichen Träumen Platz finden und nicht in der imperialistischen Wirklichkeit, deren Untersuchung zeigt, daß alle Ausgleichsversuche dazu verdammt sind, vom Dynamismus der aufsteigenden Kräfte zertrümmert zu werden.

Der japanische Kapitalismus hat bei weitem noch nicht aufgehört, den Störenfried auf dem Weltmarkt zu spielen. Die in den vorangegangenen Tabellen aufgestellten Zahlen haben schon gezeigt, daß dieses Land die höchste Akkumulations- und Produktivitätssteigerungsrate aufwies, und daß der Zuwachsrhythmus seiner Waren- und Kapitalexporte ebenfalls alle anderen überholt. Für eine doppelt höhere Bevölkerung überholt jedoch sein Bruttosozialprodukt kaum das von Deutschland. Und seine

Exporte machen nur noch c.a. 5/8 der deutschen Exporte aus. Während die Exporte Deutschlands 18% und die Großbritanniens 16% des Bruttosozialproduktes darstellen, so ist es für Japan nur noch 10,7%, also weniger als für Italien oder Frankreich (siehe Tabelle 14).

TABELLE 14: Aktive Bevölkerung, Bruttosozialprodukt, Exporte (1971)

	U.S.A.	G.B.	FRANKR.	DTLD.	JAP.
(1) Aktive Bevölkerung (Mln.)	86.9	25.4	21.5	27.3	51.8 ₈
(2) Bruttosozialprodukt (Mrd. \$)	1069	136	163	217	225
(3) Exporte (Mrd. \$)	43.5	22.4	20.4	39.0	24.0
(4) Verhältnis $\frac{\text{Exporte}}{\text{Bruttosozialp.}}$	4.1%	16.4%	12.5%	18%	10.7%

Quelle: Zeile 1: OCDE, Labour Force Statistics 1960-71, Paris 1973
 Zeile 2: OCDE, Principaux indicateurs économiques
 Zeile 3: ONU, Bulletin mensuel de statistiques

Die geographische Lage Japans versetzt -- zu vielen Beziehungen in eine ähnliche Position wie Großbritannien. Es ist gezwungen wegen seiner Armut an Naturquellen 9/10 seines Rohstoffverbrauches zu importieren und gleichzeitig muß es viel exportieren, um eben alle diese Importe zu bezahlen. Der durch diese natürlichen Bedingungen verursachte mächtige Ansporn; eine starke Handels-, Finanz- und Industriezentralisation; die durch seine aktive Bevölkerung gebildete "Machtreserve" (5/8 der aktiven Bevölkerung der Vereinigten Staaten), "verdammten" die japanischen Exporte, weiterhin schneller als die ihrer Konkurrenten zu wachsen. Dies gilt auch - obwohl in viel geringerem Maß - für Deutschland, dessen Durchbruch auf dem Weltmarkt nach dem zweiten imperialistischen Krieg früher erfolgte, und sich heute in einem langsameren Rythmus vollzieht. Diese beiden Länder werden also ihre Marktanteile weiterhin steigern, was jegliche dauerhafte und ausgehandelte Verteilungsmöglichkeit zugrunde richtet.

Aus den gleichen Gründen sind alle Versuche, ein STABILES internationales Währungssystem zu errichten, einfache und reine Utopie. Worauf ist in der Tat der ständige Wechsel der Währungskurse zurückzuführen? Scheinbar ist dieser Wechsel auf die Maßnahmen der in Schwierigkeit geratenen Staaten zurückzuführen, die den Handelsbankrott zu vermeiden versuchen. In Wirklichkeit aber bedeuten die Handelsschwierigkeiten der einen, wie die Erfolge der anderen nur die Folge und Bestätigung der unterschiedlichen Zuwachs- und Produktivitätsrythmen, der Akkumulations- und Mehrwerttrate der diversen nationalen Wirtschaften, mit anderen Worten der UNGLEICHMÄßIGKEIT DER ENTWICKLUNGSRYTHMEN. Wenn ein Staat seine Währung abwertet, so MILDERT oder sogar vereitelt er zeitweilig die WIRKUNGEN dieser ungleichmäßigen Entwicklung, indem er durch eine Währungsmanipulation den Preis seiner Waren auf dem Weltmarkt senkt. Das hindert aber nicht, daß die URSACHEN dieser ungleichmäßigen Entwicklung weiterhin BESTEHEN BLEIBEN, da sie nicht mit der Währung, sondern mit der Geschichte und dem Wesen selbst der kapitalistische Produktionsweise zusammenhängen. Mit anderen Worten werden die Abwertungen des Dollars im Verhältnis zu den Währungen der wichtigsten Handelskonkurrenten der USA nicht verhindern, daß die Akkumulationsraten und die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit in Japan und West-Deutschland schneller als in den USA steigen. Zur Zeit bringen diese Entwertungen einen unbestreitbaren Vorteil für die amerikanischen Waren. Wenn alles übrige aber gleich bleibt, kann dieser Vorteil nur so lange dauern, bis die schnelleren Produktivitätsgewinne der Konkurrenten - d.h. der relative Mehrwert, den diese der Arbeiterklasse abpressen - diesen Vorteil wieder zunichte machen, und die selben Ursachen zu den selben Folgen wiederführen.

Um die REALEN Ursachen ihrer Handelsschwierigkeiten von 1970-72 aufzuwiegen, müßte der amerikanische Imperialismus den Rythmus der Kapitalakkumulation brutal beschleunigen. Diese Akkumulationsrate ist aber nicht willkürlich veränderbar, denn sie ist selbst ein historisches Produkt: ihre relative Schwäche ist das Ergebnis eines Zyklus des amerikanischen Kapitalismus (der trotz aller Größenunterschiede dem Zyklus ungefähr entspricht, den der britische Imperialismus bis zum Ende durch-

gelaufen hat), und steht in Zusammenhang mit seinem Alter (und somit mit der enormen Menge fixen Kapitals, die bereits akkumuliert wurde) und andererseits mit seiner immer ausgeprägteren Entwicklung von einer Despotenstellung auf dem Weltmarkt zu einer Stellung von parasitärem Finanzimperialismus, der - dank seiner Auslandsinvestitionen und seines Kapitalexports im allgemeinen, den ganzen Erdball ausbeutet.

Die Einkünfte der amerikanischen Kapitalexporte überholen in der Tat seit einigen Jahren diese Exporte selbst - und auf jeden Fall überholen sie bei weitem das Handelsdefizit. 1971 überschritten sie die 16 Milliarden Dollar-Grenze. Eine brutale Änderung des Akkumulationsrythmus des US-Kapitals würde nicht nur einen verstärkten Druck auf die Gesamtheit der Arbeiterklasse nach sich ziehen, sondern auch eine Umwälzung für alle die vom Imperialismus profitierenden Schichten der amerikanischen Gesellschaft. Vorstellbar wäre dies nur im Falle schwerer wirtschaftlicher Schwierigkeiten, als Folge vom gleichzeitigen Druck des Weltmarktes und der mit dem amerikanischen Imperialismus konkurrierenden Imperialismen, die seine Finanzherrschaft mit den daraus resultierenden Reichtümern angreifen würden. Damit gerade das verhindert wird, spielen die Vereinigten Staaten die Karte der Öffnung neuer Märkte im Osten aus, und gleichzeitig verteidigen sie mit Verbissenheit eines der wesentlichsten Instrumente ihres Finanzschmarotzertums: DEN WELTSTATUS DES DOLLARS.

Indem der amerikanische Imperialismus seinen Konkurrenten den Dollar - dank der Aufhebung seiner Konvertierbarkeit in Gold - als Weltwährung aufzwingt, kann er weiterhin im Ausland investieren, wie auch immer die Lage seiner Handels- und Zahlungsbilanz sein mag. Die alten europäischen Imperialismen - die übrigens dasselbe Privileg auf einer kleineren Stufe in der Franc- und Sterlingszone genießen, sich jedoch davor hüten, es zu verkünden - haben von der amerikanischen Finanzherrschaft außerhalb Europas außerordentlich profitiert, dank der wichtigen Kapitalanlagen die sie in den amerikanischen Gesellschaften getätigt haben.

**TABELLE 15: US-INVESTITIONEN IN WEST-EUROPA UND EUROPÄISCHE
INVESTITIONEN IN DEN USA (1971)**
(in Millionen Dollar)

	US-Investitionen in Europa	Europ. Investitionen in den USA
DIREKTINVESTITIONEN	27 621	10 077
AKTIENANSCHAFFUNGEN	3 340	21 506
TOTAL	30 961	31 583

Quelle: US Dept. of Commerce, Survey of Current Business,
(Oktober 1972)

Die Tabelle 15 zeigt in der Tat, daß die europäischen Kapitalanlagen (Direktinvestitionen + Aktienanschaffungen) in den USA HÖHER sind als die US-Kapitalanlagen in Europa. Sie haben aber eine ausgeprägte Wucherstruktur, die für "Kupon-Abschneider" kennzeichnend ist, im Gegenteil zu den amerikanischen Anlagen in Europa, die vor allem in Direktinvestitionen bestehen. Solange die Allmacht des Dollars den alten europäischen Imperialismen dazu diente, einen Teil der durch die amerikanischen Herrschaft über Latein-Amerika und die zurückgebliebenen Länder im allgemeinen gewonnenen Dividenden einzustecken, hatten sie dem nichts entgegenzusetzen. Erst von dem Zeitpunkt an, wo der amerikanische Imperialismus begann - in den 60ziger Jahren. - in massivster Form in Europa zu investieren, indem er in großem Maßstab ihr "nationales" Aktivvermögen aufkaufte, entdeckten sie plötzlich den "Dollar-Imperialismus". Deswegen würden die Konkurrenten der USA es gern sehen, wenn der Dollar wieder in Gold zu tauschen wäre, daß hieße den gewöhnlichen Status einer Landeswährung ohne jegliches besondere Privileg wiederaufzunehmen - und besonders nicht das Privileg, grenzenlos ihre Unternehmen aufzukaufen. Im Gegenteil sucht der amerikanische Imperialismus, den aufgezwungenen Kurs des Dollars beizubehalten, um das Gold als Währung zu verdrängen. Diese ist die materielle Basis, worauf sich die Zusammenstöße über die

Weltwährung und die Rolle des Dollars abspielen, die die bürgerliche "Wirtschaftswissenschaft" ihrerseits aber pflichtgemäß mit dem letzten und modischsten Tannef verkleiden muß.

Von der Höhe seiner Ignoranz und seiner angeborenen Albernheit verbietet sich der kleinbürgerliche Philister nicht, an seinen gutgelaunten Tagen die Marxisten als Utopisten und Träumer abzukanzeln. Die einfache Erinnerung an die von uns aufgezeigten KONKRETESTEN wirtschaftlichen Daten reicht aus, um zu beweisen, daß eben diejenigen Träumer sind, die in Washington, in Paris oder in Moskau - um nichts zu sagen von Peking, das vor kurzem seine Aufnahme...im Internationalen Währungsfonds beantragte ! - hoffen, den CHAOTISCHEN und ANTAGONISTISCHEN Lauf der kapitalistischen Wirtschaft durch Einberufung von Konferenzen oder durch Erfindung von Systemen aufzuhalten. Handelsüberschüsse zu gleicher Zeit für jeden, ohne daß jemand Schaden hinnehmen muß; stabile Teilung der Märkte...und gleichzeitig den Konkurrenten die Märkte stehlen; der Konkurrenz der jüngeren und produktiveren Kapitalismen widerstehen...und gleichzeitig Beibehaltung stabiler Währungsparitäten; Sicherung der freien Kapitalakkumulation... aber ohne Spekulationsbewegungen; eine Weltwährung finden, die "gerechte" Beziehungen...zwischen den imperialistischen Räubern sowie zu ihren Opfern ermöglicht; unaufhörlich akkumulieren und produzieren, ohne imperialistische Zusammenstöße zu erzeugen. Kurzum die Entwicklung der Marktkategorien auf den Höhepunkt treiben, ohne unter den durch diese Entwicklung unabwendbar entfesselten Gegensätze zusammenzubrechen: so lauten die von der kleinbürgerlichen Ideologie unermüdlich verfolgte Mythen.

In Wirklichkeit aber standen die Beziehungen zwischen kapitalistischen Nationen nie unter dem Zeichen der HARMONISCHEN ENTWICKLUNG der Produktion und des Tausches, sondern - wie es Lenin ausdrückte - unter dem Zeichen der KAPITALISTISCHEN ANARCHIE und der UNGLEICHMÄßIGEN ENTWICKLUNG. Die Verteilung der Märkte und der finanziellen und wirtschaftlichen - und also politischen und militärischen - Einflußzonen zwischen den wich-

tigsten imperialistischen Staaten kann nur auf dem Verhältnis ihrer jeweiligen Kräfte in einem gegebenen Moment basieren. Die Entwicklung IN DER HARMONIE würde erfordern, daß eine solche Verteilung stabil bleibt, d.h. daß die wirtschaftliche Stärke der verschiedenen Staaten mit derselben Geschwindigkeit wächst (da es dem Wesen selbst des Kapitalismus entgegengesetzt wäre, daß sie STAGNIEREN oder SINKEN, wie die stalinistischen Theorien es glauben lassen wollten). Dies würde erfordern, daß die verschiedenen nationalen Wirtschaften im gleichen Rythmus akkumulieren, und daß sie von der gleichen Zuwachsrate der Produktivität und derselben Progression der Mehrwertrate bestimmt werden. Mit anderen Worten wird dies erfordern, daß die nationalen Wirtschaften im selben Moment und unter gleichen historischen und natürlichen Bedingungen geboren wären und sich entwickelt hätten. Eine solche Hypothese überschreitet an Blödsinn die kleinbürgerliche Forderung der GLEICHHEIT DER NATIONEN. Die Geschichte, die Geographie, die materielle und demographische Bedingungen, die Naturquellen, der Widerstand der alten Produktionsweisen, die historische Entscheidung der Träger neuer Formen, der Entwicklungsgrad des Weltmarktes, usw..., alle diese Faktoren verhindern die kapitalistischen Nationen, in der Gleichheit zu entstehen und sich überall und immer im gleichen Rythmus zu entwickeln. Ihre Beziehungen untereinander sind nicht von der idealisierten Lösung des merkantilen Tausches - "Freiheit-Gleichheit" - regiert, sondern von ihren jeweiligen realen Kräften, die sich historisch unaufhörlich verändern. Deshalb ist jede kapitalistische Verteilung PROVISORISCH und jedes "Gleichgewicht" verdammt, früher oder später zusammenzubrechen. Dieser Zusammenbruch wird in dem Maße gewaltiger, wie es diesem "Gleichgewicht" gelungen ist, länger gegen die antagonistischen Kräfte zu widerstehen. Deshalb kann die Entwicklung der Produktion und des Tausches zwischen den kapitalistischen Nationen den Frieden NICHT garantieren, sondern führt im Gegenteil LANGSAM ABER SICHER zum Krieg zwischen den Staaten, die die Proletarier als Kanonenfutter benutzen, nachdem sie sie als Maschinenfutter benutzt haben.

DESHALB SIEHT DAS KOMMUNISTISCHE PROGRAMM DIE VERNICHTUNG UND
AUFHEBUNG ALLER MARKTKATEGORIEN VOR: DES TAUSCHES, DER WARE,
DES WERTES, DES GELDES, DER LOHNARBEIT, DEREN ENTFALTUNG -
INDEM SIE AUSBEUTUNG, AKKUMULATION, KONKURRENZ, ARBEITSLOSIG-
KEIT, ELENDE, KRISE UND KRIEG ERZEUGT, UNABWENDBAR DIE GEOPFER-
TE KLASSE WIEDER AUF DIE HISTORISCHE SZENE BRINGEN MUß.
JENE KLASSE, DIE VON DER GESCHICHTE DAZU BERUFEN IST, DAS
TODESURTEIL GEGEN DIE KAPITALISTISCHE PRODUKTIONSWEISE ZU
VOLLSTRECKEN !!!

X-X-X-X-X-X-X-X